№ 92. 1905.

DER DEUTSCHE GARTENRAT

WOCHENBLATT FÜR OBST- UND GARTENBAU

REDIGIERT · VON · ANDREAS · VOSS ·
IN GROSS-LICHTERFELDE BEI BERLIN, ROONSTR. 8.

Wochen- und Wetter-Kalender.

Nachdruck verboten!

Januar 1905.		Sonnen- Aufgang	Sonnen- Untergang	Mond- Aufgang	Mond- Untergang
1.	Sonntag . .	8^{14}	3^{54}	3^{08}	1^{13}
2.	Montag . . .	8^{13}	3^{55}	4^{17}	1^{48}
3.	Dienstag . .	8^{13}	3^{56}	5^{26}	2^{29}
4.	Mittwoch .	8^{13}	3^{57}	6^{30}	3^{17}
5.	Donnerstag	8^{13}	3^{59}	7^{26}	4^{11}
6.	Freitag . . .	8^{12}	4^{00}	8^{13}	5^{11}
7.	Sonnabend	8^{12}	4^{01}	8^{52}	6^{14}

Am 5. Januar Neumond; am 13. Mond in Erdferne; am 21. Vollmond; am 23. Mond in Erdnähe.

Kritische Tage I. Ordnung für 1905 nach Prof. Falb:

21. Januar, 19. Februar, 21. März, 19. April, 18. Mai, 1. August, 30. August, 28. September, 28. Oktober, 26. November, 26. Dezember.

Wettervorhersage für das Jahr 1905.

Das Jahr 1905 ist im allgemeinen sehr veränderlich und mehr feucht und kühl als trocken und warm. Die meisten trockenen Tage sind im Januar-Februar, Mai-Juni, August, Oktober. — **Januar, Februar** ungewöhnlich kalt, dabei nur wenig Schnee, ausgenommen im ersten Drittel. — **März** winterlich, schneeig und regnerisch, um Frühlingsanfang bedeutendes Unwetter! — **April:** erste Hälfte meist schön, dann veränderlich, um den 20. sehr stürmisch. — **Mai:** im ganzen zwar schön, aber viele kalte Nächte, nach Mitte noch starker Nachtfrost! — **Juni:** erste Hälfte vorwiegend schön, vom 18. ab sehr bedenklich!, darauf wieder wärmer, Ende wieder trocken. — **Juli** viele trübe Tage, häufigere, aber geringe Niederschläge, deshalb übermäßig kühl. — **August** vorwiegend schön und warm, ausgenommen erste und letzte Woche. — **September** ungewöhnlich feucht mit Stürmen, zu Anfang starker Südost-, gegen Ende starker Weststurm! — **Oktober** anfangs feucht (um 5.!), sonst trocken, ab 12. schon stärkerer Frost; letzte Woche sehr naß. — **November, Dezember** meist trocken, aber dunstig, deshalb nicht kalt, letzte Woche sehr feucht.

A. Voss.

SENDUNGEN FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG ERBETEN AN ANDREAS VOSS, GROSS-LICHTERFELDE, ROONSTR. 8.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN AN DEN VERLAG JOHANNES RÄDE - BERLIN W. 15 - UHLANDSTRASSE 146.

Inserate unter „Stellen-Gesuche und -Angebote“ für Abonnenten kostenlos. Im übrigen Anzeigenteil kostet die 4gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Größere Aufträge und Rabatt laut Tarif. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Zeitgeschichte.

Amtlicher Marktbericht
über den Großhandel in den Zentral-Markthallen zu Berlin.
Vom 27. Dezember 1904.

Marktlage. **Gemüse, Obst und Südfrüchte:** Zufuhren genügend; Geschäft im allgemeinen still; Preise fast unverändert. **Wild:** Zufuhren genügend; Geschäft ziemlich lebhaft; Preise wenig verändert.

Gemüse.	Mark
Kartoffeln, p. 50 kg	
Salat-	8—10
magnum bonum . .	3,50—3,75
rote	3,75—4,25
runde weiße . . .	3—3,25
Porree, p. Schock . .	1—2
Meerrettich, p. Schock	10—18
Petersilie, p. Sch.-Bd.	1,50—2
do. Wurzeln, Schock	3,50—4
Schnittlauch, p. 100 Bd.	—
do. p. Dtz. Töpfe .	3—3,50
Spinat, p. ½ kg . .	0,10—0,12
Karotten, p. Sch.-Bd.	4—5
Sellerie, hies., Schock	2—5
do. pomm., p. Schock	7,50—10
Wirsingkohl, p. Schock	4—10
do. p. 50 kg . . .	3,75—4,75
Weißkohl, p. Schock	4—10
do. p. 50 kg . . .	4—5
do. Holst., p. 50 kg	4,50—5,50
Rotkohl, p. Schock .	4—10
do. p. 50 kg . . .	3—3,50
Grünkohl, p. 50 kg .	12—20
Rosenkohl, p. 50 kg .	16—20
Zwiebeln, p. 50 kg .	10—11
Kohlrüben, Schock .	4—8
Mohrrüben, 50 kg . .	3,75—4,50
Rüben, rote, p. 50 kg	3—3,50
Schwarzwurzel, 50 kg	15—17
Obst und Südfrüchte.	
Äpfel, hiesige, p. 50 kg	3—10
do. Steiermärker . .	8—11
do. Tiroler	15—25
do. Amerikaner, per Faß 60—70 kg .	13—18
do. ital. i. Kist. 50 kg	6—13
do. do. i. Körb. 50 kg	10—11
do. do. lose	10—11

	Mark
Birnen, hies., p. 50 kg	5—8
do. böhmische . .	7—9
do. Tiroler	—
do. Amoretten . .	14—20
Haselnüsse, p. 50 kg	—
Paranüsse, p. 50 kg .	—
Feigen, Kranz-, 50 kg	19—20
do. ital., i. Körb. 1 kg	0,50
Weintr., ital., p. 50 kg	—
do. Almeria, p. Faß	12—15
do. Brüsseler, p. kg .	0,70—1,30
Apfelsinen, Jaffa, Kiste 152 Stück	8—9
do. do. Kiste, 160 St.	7,50—8
do. Valencia, Kiste, 420 Stück	11—15,
do. do. Kiste, 200 St.	7—9
do. do. Kiste, 714 St.	16—18
do. Murzia 300 St.	7—9
do. ital., i. Körb. 50 kg	—
Ananas, p. ½ kg . .	0,90—1,10
Wild.	
Rehböcke I, p. ½ kg	0,40—0,55
do. II, p. ½ kg	0,30—0,45
Rotwild I, p. ½ kg .	0,30—0,38
do. II, p. ½ kg .	0,15—0,30
do. Kälb., p. ½ kg	0,25—0,40
Damwild	0,10—0,38
do. Kälber	0,40—0,45
Wildschweine, ½ kg	0,20—0,40
Frischlinge, ½ kg .	0,45—0,60
Hasen, große, p. Stck.	2,40—2,70
do. kleine, p. Stück	1—2,30
Kaninchen, p. St. . .	0,50—0,70
Wildenten	—
Fasanen-Hähne, p. St.	1—2,50
do. -Hennen, p. St. .	1—2
do. -Hähne, alte, p. St.	1,50—1,75

Wunderlichkeiten im Obstbau vor 400 Jahren. Es ist ein altes, zerlesenes Buch, aus dem hier zu berichten ist. Die Deckel fehlen, ebenso auch einige Kapitel am Schluß. Ein lieber Freund in Wiesbaden fand es beim Bau seines Hauses in einem stillen, vergessenen Winkel und hatte die Güte, es mir zu überlassen. Das Buch ist nach mehr als einer Richtung hin hoch interessant. Herausgegeben wurde es am 1. März 1573 zu Frankfurt a. M., ist also jetzt 330 Jahre alt. Da es in der 5. Auflage erschien, muß das Werk seinerzeit schon großes Aufsehen erregt haben. Verfasser ist Adamus Lonicerus, Medikus und Physikus der freien Stadt Frankfurt a. M. Gewidmet ist es dem „Erbmarschalk zu Hessen, auch der Churfürstlichen Pfalz und Fuldischen Rat, Herrn Adolff Hermann Riedeseln zu Aysenbach“.

Das Buch, dem ein einheitlicher Titel fehlt, handelt in seinen fünf Teilen: 1. Von künstlichem Destillieren mancherlei, 2. von der lebendigen Kreaturen Unterschiede, 3. von Metallen und Erz, 4. und 5. von den Kräutern, Früchten und Gewürzen.

Der Verfasser geht über sein Ziel, ein Volksbuch für Heilkunde zu schreiben, weit hinaus; er schreibt zugleich Naturgeschichte und gibt Abbildungen von Tieren und Pflanzen. Auch was er über Obst- und Gartenbau gelesen und gehört hat, ist von ihm fleißig zusammengestellt, sodaß sich daraus ein übersichtliches Bild entwerfen läßt.

„Impffen (Oculieren), Propffen und Peltzen“ der Obstbäume war allgemein in Gebrauch. Während in unsrer Zeit noch viele meinen, der Baum müsse sich nach jedem reichen Ertrage ein Jahr ausruhen, wußte man schon vor 400 Jahren, daß er Jahr für Jahr gleich fruchtbar ist — von schädlichen klimatischen Einflüssen natürlich abgesehen —, sobald er im Herbste die entsprechende Düngung erhält. Als gemeine Regel wird dort aufgestellt, daß in jedem Herbste die Erde unter dem Stamm, soweit die Baumkrone Schatten spendet, vorsichtig bis auf die Wurzeln abzuheben ist; dann ist Dung aufzufüllen und die Erde darüber zu spreiten. Wo kalte Tonerde vorhanden ist, soll mit Dung und Sand gemengt werden; auch soll der Dung „wol und fast zeitig sein“. Ausdrücklich wird betont, daß dieser nicht „von Seuen, sondern von anderem Viehe“ zu nehmen ist. Also schon damals wußte man, daß Schweinedung, an sich zwar nachhaltig, aber nicht so rasch wie andre Dungarten wirkt. — Sandiger Boden wurde durch eine Zugabe von Wiesenlehm verbessert, genau so wie bei uns; ebenso steht die Pflanzung und Wartung junger Obstbäume in jener Zeit nicht hinter der unsrigen zurück.

Stellen-Gesuche.

Tüchtiger Gärtner in gesetzt. Alter, in allen Branchen der Gärtnerei erfahr., sucht dauernde Stellung im In- oder Auslande. Beste Referenzen stehen zu Diensten. Off. unter A. 20 an den Verlag dieses Blattes erb.

Suche für einen jungen tüchtig. Gehilfen, welchen ich bestens empfehlen kann, Stellung. Süddeutschland oder Schweiz bevorzugt. Gefl. Off. erbittet C. Dönitz, Obergärtner, Sachsendorf i. Oderbruch.

Ein Gärtner, 22 J. alt, Soldat gewesen, unverh., sucht, gestützt auf gute Zeugn., zum 15. Januar oder 1. Febr. 1905 Stellung auf Rittergut oder Villa. Ostpreußen bevorzugt. Gefl. Off. bitte postlagernd unter A. W. 100 Appelwerder (Westpr.) zu senden.

Gärtner, 25 J. alt, sicherer Veredler, erfahren in Baum- und Rosenschule sow. in Topfpflanzen und Binderei, sucht bis 1. oder 15. Januar gute dauernde Stelle. Thüringen od. Sachsen bevorzugt. Gefl. Off. erbittet O. Dörre, Bad Wildungen (Waldeck).

Junger Mann, Mitte der 20er J., welch. firm in Baumschularbeiten, Obstplantage und Obstversand ist, sucht zu Anfang nächsten Jahres leitende Stellung. Refer. stehen zu Diensten. Gefl. Off. unter G. S. sind zu richten an die Geschäftsstelle des Deutschen Gärtner-Verbandes, Berlin N. 37, Weißenburger Str. 67.

Anderweitiges Engagement sucht zum 1. April 1905, event. früher, ein 14 Jahre lang, b. 1903, selbst. gewesener, mit schriftl. Arbeiten, auch Ladengeschäft, vertrauter (jetzt auf Villa in erst. noch ungekündigter Stellung) Handelsgärtner. Firm, tücht. u. selbsthandanlegend in Anzucht von gärtnerischen Marktartikeln, insbes. Obst, Treib- u. Freilandgemüse, Champignons u. Schnittblumenzucht, Stauden- u. Frühbeetkulturen, ferner Dekoration, Parkpflege und etwas Binderei. Will mich wegen gänzlicher Versagung von Dungmitteln und Bekleidung eines bess. Wirkungskreises verändern. Gefl. Off. unt. „Veronica“, Postamt Klein-Glienicke (Teltow), baldigst erbeten.

Stellen-Angebote.

Zur selbständig. Leitung einer mittlern Handelsgärtnerei wird ein nicht zu junger 1. Gehilfe gesucht, welcher Erfahrung in Landschaftsgärtn., Topfpflanzen u. Frühbeetkult. hat, sowie die Freilandkulturen besorgt, solid und selbsttätig ist. Off. mit Gehaltsansprüchen bei fr. Station sind zu richten an Wwe. H. Boesler, Handelsgärtn., Marienwerder (W.-Pr.).

Unverheirat. Gärtner, der Hausarbeit übernimmt, gesucht. Zeugn. u. Gehaltsansprüche zu richt. an Rechtsanw. Dr. Gause, Wittenberg.

Verheirat. selbsttätig. Obergärtner für mein Obstgut zum 1. März oder später gesucht. Gehalt 720 Mk. p. a., Wohnung, Heizung frei. Richard Seidel, Grünberg (Schles.).

Eine Berliner Samenhandlung verlangt zum 15. Januar einen tüchtigen Verkäufer und Expedienten. Branchekundige, nicht zu junge Bewerber wollen sich gefl. unt. Beifügung von Zeugnisabschrift. u. Gehaltsansprüch. wenden an C. van der Smissen, Steglitz-Berlin.

Suche zum 15. Januar einen tücht., soliden Gehilfen, der in Schnittblumen, Topfpflanzen und Chrysanthemumkultur selbständig u. leistungsfähig ist. Gute dauernde Stellung. Josef Bauer, Handelsgärtner, München, Adalbertstr. 98.

Suche zum 15. Januar 1905 ein. jung., kräft. Baumschulgehilfen für die Gräfl. von Nostizsche Baumschule. Dom. Zobten, Bez. Liegnitz. C. Wüstner, Schloßgärtner.

Ein tüchtig. Gehilfe für Landschaft und Topfpflanzenkultur, welcher sich keiner Arbeit scheut, sof. ges. Gut. Lohn u. dauernde Stellung zugesichert. H. Thielemann, Cassel-W., Kohlenstr. 34.

Landschaftsgärtner. Zum 15. Januar od. 1. Febr. suche für Rittergut i. Prov. Sachs. einen tüchtigen, fleißig. Gehilfen nicht unter 23 Jahren, der befähigt ist, eine Neuanlage nach Plan auszuführen; derselbe soll nach der Fertigstellung der Anlage als Gärtner dort bleiben. Nur Parkpflege u. etwas Gemüsezucht f. die Herrschaften. Gehalt 35—40 Mark bei guter freier Station u. guter Behandlung. Es wollen sich unter Beifügung der Zeugnisabschriften nur wirklich zuverlässige, solide Leute melden bei C. Panten, Obergärtner, Thammenhain, Bez. Leipzig.

Suche für sofort oder später einen Gehilfen für Topfpflanzen, Binderei u. Landschaft. Gehalt bei freier Station 25 Mark, vom 1. März 30 Mark monatl. Stell. ist dauernd. Heinrich Frey, Handelsgärtner, Wald, Bezirk Düsseldorf a. Rhein.

Gesucht zum 1. Febr. in eine größere Gutsgärtnerei ein einfacher Gärtner mit bescheidenen Ansprüchen, der durchaus tüchtig in Frühtreiberei, Gemüse- und Obstbau, wie auch in der Blumenzucht erfahren ist und dessen Frau auf Wunsch den Verkauf des Gemüses mit besorgt. Stellung dauernd und angenehm. Offerten sind zu senden an die Gärtnerei der Domäne Heerse bei Schötmar (Lippe).

Für eine mittl. Handelsgärtnerei wird ein junger Gehilfe gesucht. Nur fleißige und strebsame, junge Leute wollen sich melden. Off. nebst Zeugnisabschr. u. Gehaltsforderung sind an A. Schröder, Obergärtner, Beuthen (Ober-Schles.), Kleinfeld 2, zu senden.

Gärtnergehilfe gesucht, der in Topfpflanzen und Treiberei bewandert ist. — Daselbst kann auch ein Lehrling eintreten. Joh. Bretz, Kreuznach.

Auch an Spielereien hat es nicht gefehlt. So wird z. B. Anweisung gegeben, wie ein Setzling schon das erste Jahr Frucht zu bringen hat: „Beschabe die obere Rind bis auf die andere Rind am Aste des Baumes, einer Spannen lang im Herbste bei abnehmenden Monde, bestreiche ihn mit frischem Kühkot und Erden, streif darein einen gelöcherten Hafen (Topf) mit Erde. Über acht Tage schütt Wasser daran, so wurzelt der Ast. Im März haue ihn vom Stamm, schlage den Hafen ab, setz ihn mit der Erden wohin du willst, so gibt er das Jahr Frucht.“ Oder: es sollen „Edelgesteyn, Corallen, Negelin oder Perlin in eim Apffel wachsen: Nach der blüet, so der Apffel zu wachsen beginnt, so stoß obgedachter stück eine hinein, da er geblüt hat, so verwächst es darin.“

Das Schröpfen der Bäume bei Frostplatten, Brand und Krebs hat man in jener Zeit auch angewandt; nur war man über der Natur der Krankheiten im Unklaren. In dem erwähnten Buche heißt es: „Es geschieht oft, daß die überflüssige Feuchtigkeit ausschlägt, wie den Menschen und Tieren zwischen Fell und Fleisch, und wenn das faulet, so wachsen Würmer daraus, so den Baum schwächen. Darum wenn die Rinde des Baumes etwa an einem Teil schwellet, zuhand stich das auf, daß das schädliche Gift daraus laufe. — Findest du aber gerad Würmer darin, so brenne sie, oder mit einem eisernen Häklein ziehe sie daraus. — Geschieht das an einem Baum an vielen Enden, so schneide oder ritze den Baum an etlichen Enden von der Höhe des Stammes bis auf die Erde, daß solche Fäule ausfließe oder in ihm verdorre.“

Als eine besondere Art Siechtum bezeichnet der Verfasser „die Nater“: „Kreucht vom stamm biß zum gipffel, die rinde wirdt schwartz und verdorret. Schneid die rinde biß auffs frisch holtz, bestreichs mit frischem Rinderkaat, verbinds wol mit Bast für den Regen und Winde.“ Es ist wohl leicht zu erraten, daß im Laufe der Zeiten diese Natter sich in einen Krebs verwandelt hat.

Nunmehr gelangen wir in das Reich der Wunderlichkeiten und des Aberglaubens.

Wenn Bäume blühen, aber keine Frucht bringen, so soll man ein Loch bis auf den Kern bohren, Quecksilber mit Leim mischen und dort hinein tun. „Einem Hagedorn (Weißdorn) schele die oberste rinde ab, schlage ihn darfür.“ Dem Weißdorn scheint man damals eine belebende Wirkung auf die Obstbäume zugeschrieben zu haben.

„Ein Baum, der würmige steinige Frucht bringt, vielleicht von böser Feuchtigkeit wegen oder von Gebresten des Bodens, dem räume ab die Erde beim Fuß und Wurzeln und tu darein andere Erde besseren Geschmackes, bohre in den Stamm nahe bei der Erden ein groß Loch und schlage darein einen Eichennagel.“

„Tu das auch, wenn die Bäume zu viel Nahrung haben, daß ihre natürliche Hitze nicht mag den Saft verdauen. Darum wird der Baum geil und ergießt sich solche üppige Nahrung in viele Blätter und andere ‚sprüßling‘, oben auf den Bäumen, jung und grün, und nicht in die Früchte.“

„Es geschieht gewöhnlich den ‚Byrbäumen‘ in ihrem großen Alter, daß sie von der Härtigkeit wegen ihrer Rinden an den Wurzeln nicht mögen genügsame Nahrung ziehen zu ihren inneren Zweigen und Früchten; daraus folget, daß sie nicht jährlich mögen Frucht tragen, sondern übers andere Jahr und noch länger. Darum sollen ihre größten Wurzeln aufgespalten und Wackenstein aus fließenden Wassern in die Spälte gelegt werden, daß sie nicht mögen zugehen, daß die Feuchtigkeit, so nicht mochte eingehen durch die harten Wurzeln, eingehen durch solche Spälte. Man soll auch in solchem Alter die Zahl der Zweige mindern, daß denen, die bleiben, genüge der Saft des Baumes.“ — Eine Regel, alte Bäume zu verjüngen, lautet: „Räume das Erdreich von der Wurzel, stich die größten Wurzeln von einem Hagedorn ab und steck sie unter den Baum, schütte Schweinemist dran und die Erde darüber.“

Um Früchte zu erzielen, die nach einem beliebigen Gewürz schmecken, hat man nur nötig, den Baum beiderseits zu spalten bis auf den Kern, Holz herauszuschneiden, das gewünschte Gewürz hineinzutun und dann den Baum wieder fest mit Leim zu verbinden. — Saure Früchte konnte man süß machen, wenn man folgendes Rezept befolgte: „Umgrabe die Wurzeln und leg Schweinemist daran. Oder bohr in jeden sauren Baum ein Loch unter sich im Stamme, gieß Honigsein darein, verschlage das Loch mit Hagedorn, dem die erste Rinde abgeschält ist, die Frucht wird süß.“

Der Wunderdinge werden immer mehr: Nüsse konnte man in Pfirsichen wachen lassen. Auf einen Nußbaum wurde ein Pfirsichzweig geimpft und oft mit Ziegenmilch begossen; dann wuchs er und trug Früchte. Erstens aß man den Pfirsch, zweitens knackte man die Walnuß auf, die als Kern in dem Pfirsich lag. An einer andern Stelle wird das Impfen des Pfirsichs auch für den Weidenbaum empfohlen. Dabei ist es bis auf den heutigen Tag ein gärtnerisches Problem geblieben, mit Erfolg nur Nußbaum auf Nußbaum zu okulieren oder zu pfropfen. Was doch damals die „Geißmilch“ alles zu wege brachte!

Man konnte auch damals Weichselkirchen und „Kriechen“ (wahrscheinlich einer Zwergform jener) ohne Kerne züchten: „So das bäumlin eines fingers dick ist, so spalt ees im Meyen biß auff die wurtzel, zeuch das marck zu beiden seiten mit einem eiselin herauß und binds widerumb fest zusammen, bestreichs mit kühkaat. Uber ein jar, so es wider verwächßt, so verimpffe es auff ein ander jung bäumlin seines geschlechts, das noch kein frucht getragen hat, so bringt es obs on kernen.“ Das wären bequeme Einmachekirschen gewesen.

Wer „einen großen Quitten“ ziehen wollte, hatte folgendes zu tun: „Biege ihn, so er noch am Ast stehet, inn einen Hafen

Drei Gehilfen für Topfpflanzenkultur, Treiberei, Gemüse und Freiland in dauernde Stellung verlangt. R. Beyer, Handelsgärtnerei, Freienwalde a. d. Oder.

Samenbranche. Wir suchen zu recht baldigem Eintritt zwei solide, zuverlässige und gewissenhafte Gehilfen für unser Engroslager, die im Abwiegen und Verpacken von Sämereien bewandert sind. Gebr. Laux, Haan (Rheinl.).

Gesucht! Tüchtiger, selbständig arbeitender Gehilfe für Baumschule und Landschaft in dauernde Stellung gesucht. Arbeitszeit geregelt. Gehalt 100 Franken pro Monat. Nur tüchtige, zuverlässige Gehilfen wollen sich melden. Adolf Vivell, Gartenbaugesch., Olten (Schweiz).

Suche einen selbständig arbeitenden Gehilfen für Topfpflanzen und feine Binderei. Eintritt sofort oder später. Gehalt 25—30 Mk. Die Stelle ist eine angenehme und dauernde. Reisegeld wird vergütet. F. Pingel, Gärtnereibesitzer, Pillkallen (Ostpreußen).

Gärtner, erfahren, verheiratet, sofort gesucht. Dr. Jaspis, Groß-Lichterfelde.

Vermischte Anzeigen

Imprägnierter Bindfaden,
sehr haltbar, Aufzug à kg Mk. 0,90, zum Schnüren Mk. 1,10, große Posten billiger.
Strohdecken,
beste Qual., 180 cm lang, 150 cm breit, 10 St. 15 Mk.; 180 cm lang, 120 cm breit 10 St. 12 Mk.
Hermann Nagel, Arnstadt b. Erfurt.

Nur ein guter, haltbarer Glaserkitt
erfüllt seinen Zweck.
— Wer solchen braucht, —
wende sich an Farben-, Lack- u. Kittfabrik
Gustav Ohmann, Zwickau (S.).

Wer billig u. vorteilhaft seinen Bedarf in **Obst- und Alleebäumen, Rosen, Forst- und Heckenpflanzen,** sowie sämtl. nur denkb. **Baumschulartikeln** decken will, der verlange sofort kostenlos die soeben erschienene Preisliste von
J. H. Schuldt,
Baumschulen,
Horst (Holst.). Gegr. 1852.

Einbanddecken

zu den Jahrgängen I, II des „Deutschen Gartenrat“ in künstlerischer Ausführung werden das Stück zu **1,50 Mk.** übersandt.

Einzelne Nummern

des „Deutschen Gartenrat“ zur Vervollständigung früherer Jahrgänge werden vorrätig gehalten und kosten **15 Pfennig** für jede Nummer.

Jahrgänge

Die abgelaufenen Jahrgänge I und II des „Deutschen Gartenrat“ sind vorrätig und werden als vortreffliches Nachschlagewerk sehr begehrt. Jeder Jahrgang kostet elegant gebunden postfrei **6,50 Mk.**

Verlag des Zentralblattes „Der Deutsche Gartenrat“,
Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Pomologische Monatshefte, Heft 12, schreiben: Obwohl es einige gut bewährte Gartenkalender gibt, so muß der erste Jahrgang des Gartenrat-Kalenders doch als beachtenswerte Erscheinung auf dem Büchermarkt begrüßt werden. Sein rühriger Verfasser hat es mit ganz besonderem Geschick verstanden, ihn so originell, reichhaltig und wirklich praktisch zu gestalten, daß er als reiche Quelle der Belehrung und Anregung den Beifall der Fachwelt finden wird, wie ihn auch das umfangreiche Tabellenmaterial und der reichliche Raum für Notizen in den Stand setzt, den Bedürfnissen der Praxis zu entsprechen. Zieht man schließlich noch als weiteren Vorzug seinen niedrigen Preis in Betracht, dann darf man wohl annehmen, daß sich der Kalender bald einen größern Kreis steter Anhänger sichern wird, was im Interesse der Gärtnerei nur zu wünschen ist.

Die Gartenkunst: Dieser neu erschienene Gartenrat-Kalender bietet sehr viel. Außer den in den Kalendern üblichen Angaben und Tabellen enthält er reichlichen Raum zu Notizen jeder Art, wie sie im Gärtnereibetriebe wünschenswert erscheinen, ferner Ratschläge bei Unglücksfällen, in der Düngungspraxis, beim Sommerschnitt der Zwergobstbäume und Rebschnitt am Spalier; er führt die verschiedensten Pflanzenschutzmittel auf und bringt eine einzig in seiner Art dastehende Abhandlung über schnelles Erlernen der richtigen Betonung botanischer Namen nebst praktischer Verdeutschung einiger tausend Kunstausdrücke. Auch ein Gartenarbeits-Kalender befindet sich darin. Trotz des reichen Inhalts ist das Buch handlich und leicht in der Tasche zu tragen, es wird sich sicherlich bald viele Freunde erwerben.

Hannoversche Garten- und Obstbau-Zeitung: Eine neue Erscheinung mit vielen guten und brauchbaren Tabellen. Höchst beachtenswert ist ein Aufsatz „Gärtnerlatein" mit Anleitung zur richtigen Aussprache der botanischen Namen. Auch über Düngung, Schnitt und Pflanzenschutz sind gute Arbeiten geboten, ebenso über Versicherungs- und Arbeitsverhältnisse.

Herr Garteninspektor Jos. Schinabeck, Direktor der Königl. Gartenbauschule Weihenstephan, schreibt: . . . Der Inhalt ist sehr reichhaltig und zweckmäßig. — Der Gartenrat-Kalender kann und wird weitern Kreisen bestens empfohlen werden.

Die Bindekunst in Erfurt schreibt in Nr. 23: Dieser neue Kalender unterscheidet sich von andern aufs vorteilhafteste durch seinen gediegenen reichen Inhalt. Außer einem Kalendarium und Raum für Notizen bringt er eine Zusammenstellung von allerlei Wissenswertem aus der Theorie und Praxis des Fachlebens und auch aus dem wirtschaftlichen Leben. Recht lesenswert dürfte vielleicht der Artikel „Gärtnerlatein" sein, denn mit der botanischen Kunstsprache sieht es bei manchen Vertretern unsres Berufes noch arg aus. Auch der Wetterprophet tritt hier auf und sagt das Wetter für das ganze Jahr 1905 voraus.

Das Zentralblatt für Kunstdünger-Industrie in Mannheim schreibt in Nr. 21: Aus dem reichen Inhalte des 320 Seiten umfassenden Buches heben wir nur hervor: Voss' Düngungspraxis, Düngemittel-Zusammensetzung, Ratgeber bei Unglücksfällen, Kranken-Versicherung, Invaliditäts-Versicherung, Schreibkalender usw., usw. Der neue Kalender ist auch äußerlich geschmackvoll ausgestattet und mit einem gefälligen, biegsamen Umschlag versehen.

Der Ungarische Weinbau schreibt in Nr. 46: Der über 320 Seiten starke Kalender enthält alles Wissenswerte, was im Laufe eines Jahres in Obst-, Gemüse- und Ziergärten notwendig ist, und somit ist dieser Taschenkalender sowohl für den erfahrenen Gärtner als für den Neuling ein unentbehrliches Nachschlagebüchlein. Außer dem allgemeinen Kalenderinhalt gibt folgendes Verzeichnis über die Detailfragen Aufschluß: Obstsorten, Sommerschnitt, Rebschnitt, Grassamen-Mischungen, Düngerpraxis, Pflanzenbedarf, Blumentöpfe, Pflanzenschutz, Gärtnerlatein, Gartenarbeits-Kalender, Gärtner-Lehranstalten und -Vereine in Deutschland. Der Preis beträgt erstaunlicherweise nur 1 Mark für das in Leinwand gebundene Exemplar.

Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof schreibt in Nr. 7: Durch seine praktische Einteilung sowohl als auch durch seinen vielseitigen, reichen Inhalt verdient es der Kalender, dem Gärtner zur Anschaffung empfohlen zu werden.

Die Deutsche Gärtner-Zeitung schreibt in Nr. 46: Schwer ist es für den Gärtner, aus der Fülle der alljährlich erscheinenden Taschenkalender denjenigen herauszufinden, welcher am weitgehendsten „praktisch" nicht nur erscheint, sondern wirklich ist. Steht man im ganzen auch Neuerscheinungen meist abwartend gegenüber, diesen Kalender kann man jedem Kollegen empfehlen. Ein Übersichtskalender, ein kleiner Notiz- und ein großer Schreibkalender, Meteorologischer Notizkalender, Tagelohn-Tabelle, ein Geldkonto (Einnahme und Ausgabe), dazu die üblichen in den Taschenbüchern nötigen Notizen, Posttarife, Maße, Münz- und Gewichtstabellen (auch ausländische). Als wissenschaftlichen Teil eine ausführliche Tabelle der Düngemittel-Bestandteile, Obstsorten des Deutschen Pomologen-Vereins, Sommerschnitt der Zwergbäume, Voss' Rebschnitt am Spalier, ein Gartenarbeitskalender und eine sehr gute Abhandlung über die Aussprache botanischer Namen. Es würde zu weit führen, alles hervorzuheben, es mag genügen, wenn man diesen Kalender als ein unentbehrliches Taschenbuch für Gärtner bezeichnet. Dabei ist der Preis ein so niedriger, daß jeder sich diesen Kalender zulegen kann.

Die Praktische Gartenbau-Gesellschaft in Frauenfeld schreibt: Ihr Kalender ist höchst lehrreich und interessant.

Hauswirtschaft, Gartenbau Nr. 44 schreibt: Der Gartenrat-Kalender verdient in der Tat, ein praktischer Ratgeber für den gärtnerischen Betrieb genannt zu werden. Es beschäftigt sich u. a. eingehend mit der Wetterkunde, mit der Düngungspraxis, namentlich mit der Dungmittelzusammensetzung, gibt Aufschluß über die Lebensdauer verschiedener Sämereien, über Grassamenmischung, über den Sommerschnitt der Zwergobstbäume und den Rebschnitt am Spalier nach Vossscher Methode, enthält das Verzeichnis der Obstsorten des Deutschen Pomologen-Vereins und der einschlägigen Pflanzenschutzmittel, sowie eine Unterweisung der Arbeiten in jedem einzelnen Monat, sowohl im Gewächshause als auch im freien Lande. Zur schnellen Erlernung der richtigen Betonung botanischer Namen, nebst praktischer Verdeutschung einiger Tausend Kunstausdrücke dient das Kapitel: Gärtnerlatein. Den übrigen Teil umfassen die Bestimmungen über Krankenversicherung, Krankenkasse, Gewerbegericht und Gärtner-Arbeitsverhältnisse. Den Beschluß bildet eine Statistik über Gärtner-Lehranstalten und -Verbände. Der Kalender ist jedem Gärtner und Gartenfreund zum Gebrauch zu empfehlen. Bei der Reichhaltigkeit und Gediegenheit seines Inhaltes ist der Preis von 1 M. nur ein mäßiger zu nennen. Raschke.

Hildesheimer land- und forstwirtschaftliches Vereinsblatt: Derselbe enthält außer der üblichen Einteilung und entsprechenden Anhang einen Gartenarbeits-Kalender, ein Verzeichnis zu empfehlender Obstsorten und manchen gärtnerischen Rat in diesbezügl. Fragen.

Illustrierte Flora: Der Inhalt dieses Kalenders ist sehr reichhaltig und zweckmäßig und kann bestens empfohlen werden.

Der

Gartenrat-Kalender

für das Jahr 1905,

der vor Kurzem erschienen ist, hat eine über alle Erwartungen glänzende Aufnahme gefunden und hat mit einem Schlage die große Mehrzahl ähnlicher Unternehmungen überflügelt. Er bringt alles, was es für einen Gärtner im Laufe des Jahres im Obst-, Gemüse- und Ziergarten zu tun gibt, außerdem reiches Material an sonstigem Wissenswerten und genügend Raum für Notizen. Sein gediegener Inhalt und seine Reichhaltigkeit übertrifft alle ähnlichen Kalender. Über Detailfragen geben wertvolle Rezepte Aufschluß: Düngerpraxis, Obstsorten, Sommerschnitt, Rebschnitt, Grassamen-Mischungen usw. Großen Beifall findet namentlich der Artikel

Gärtnerlatein

von **Andreas Voss.**

Der Kalender kostet in Leinwand gebunden nur **1 Mark** und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Johannes Räde, Gartenbauverlag,
Berlin W. 15.

Der Deutsche Gartenrat

Wochenblatt für Obst- und Gartenbau

Abonnements
nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag in Berlin W. 15, Uhlandstraße 146, für Deutschland und Österreich-Ungarn zum Preise von M. 5.— ganzjährlich oder M. 1.50 vierteljährlich entgegen. (Ausland 1 Jahr M. 6.50, 3 Monate M. 2.—.)

Redigiert von
ANDREAS VOSS,
Kulturpraktiker,
Herausgeber von „Vilmorins Blumengärtnerei“, früher Institutsgärtner an der Universität Göttingen.

Anzeigen
kosten für die 4 gesp. Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ (angebotene und gesuchte Stellen) für Abonnenten kostenlos. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Nr. 92. — (III. Jahrgang.) *Erscheint jeden Sonntag.* Berlin, 1. Januar 1905.

Sendungen für die Schriftleitung erbeten an Andreas Voss, Großlichterfelde, Roonstraße 8. | Originalbeiträge aus der Praxis werden gut honoriert. | Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. | Geschäftliche Mitteilungen an den Verlag Johannes Räde, Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Über Obstbau-Genossenschaften.

Die reiche Obsternte des Jahres 1904 hat nicht überall Freude bereitet. Aus den Kreisen der Obstproduzenten werden Klagen über Klagen darüber hörbar, daß die Ernte schlecht oder gar nicht unterzubringen war. Obgleich sich nachträglich herausgestellt hat, daß die Ernte nicht so übermäßig reich war, daß sie die Verschleuderung des Obstes, die stellenweise stattfand, rechtfertigte, so steht doch fest, daß bei starken Ernten Absatzstockungen eintreten, die empfindlichen Preisfall zur Folge haben, wodurch die Produzenten schwer geschädigt werden. Das eine Gute ist dabei, daß solche Vorkommnisse eine Lehre für die Produzenten sind und diese daran mahnen, rechtzeitig dafür zu sorgen, daß sie in Zukunft besser gerüstet dastehen. Es mehren sich dabei die Stimmen, die sich für eine bessere Organisation der Obstproduzenten aussprechen. Namentlich wird der Zusammenschluß zu Genossenschaften empfohlen.

Nun hat Verbandssekretär L. Jipp in Nr. 88 des „Deutschen Gartenrates“ darauf hingewiesen, daß einige der früher gegründeten Obstverwertungs-Genossenschaften in Schleswig-Holstein fehlgeschlagen sind, und im Anschluß daran angegeben, welche Organisation nötig sei, um einen Erfolg zu sichern. Seine Vorschläge sind zweifellos beherzigenswert; es scheint mir aber, daß er den Kern der Sache nicht trifft. Es ist meines Erachtens ein Fehler, daß man die Organisation des Obstabsatzes mit Verwertungs-Genossenschaften beginnen will. Diese erfordern nicht nur ein relativ großes Kapital, sie laufen auch ein großes Risiko, da sie nicht auf gleichmäßige Ernten rechnen können. Die zu schaffenden Anlagen müssen für Bewältigung von Vollernten ausreichen; da aber solche nur alle 4—5 Jahre vorkommen, so werden in der Zwischenzeit die Anlagen nicht voll ausgenutzt, und es fressen Verzinsung, Amortisation und Erhaltung das Anlagekapital nach und nach auf. Dazu kommt, daß die kapitalistischen Verwertungs-Unternehmungen mit ganz andern Kapitalien arbeiten, daher die besten und leistungsfähigsten Einrichtungen zur Verfügung haben und so stets rationell arbeiten können, überdies von der Ernte weniger abhängig sind, weil sie ihren Einkaufsbezirk über alle Länder ausdehnen, sodaß es natürlich sehr schwer ist, gegen sie zu konkurrieren. Es ist daher sehr zu bedauern, daß infolge einer exempellosen Agitation von Maschinen- und andern Fabriken, die ein Interesse am Absatz ihrer Erzeugnisse haben, vielfach gerade mit der Gründung der schwierigsten Form der Obstabsatz-Genossenschaften, der Verwertungs-Genossenschaften, begonnen wurde. Nach meiner Meinung sollte diese erst dann zu erstreben sein, wenn eine Produzenten-Organisation sich in den andern Formen des Obstabsatzes bewährt hat, Kapitalien angesammelt hat und über einen guten Ruf und eine feste zuverlässige Kundschaft verfügt. Dann muß organisch aus den andern bestehenden Einrichtungen die Obstverwertung herauswachsen. Es gilt auch hier, wie überall, in der Natur sowohl als im wirtschaftlichen Leben, daß der Erfolg am sichersten ist, wenn das zu Schaffende langsam wachsen und sich entwickeln kann. Natura non facit saltus, und auch Fabriken lassen sich nicht so ohne weiteres zur Rentabilität bringen, wachsen aber desto leichter aus bestehenden Unternehmungen heraus.

Ich glaubte die Ursachen des Mißerfolges verschiedener Verwertungs-Genossenschaften aufdecken zu müssen, da solche Mißerfolge natürlich Mißtrauen hervorrufen, das den Genossenschafts-Bestrebungen dann störend in den Weg tritt. Ohnehin ist es nicht leicht, die Obstproduzenten zu gemeinsamer Tätigkeit zu einen, trotzdem der Genossenschaftsgedanke in den letzten Jahren gerade in landwirtschaftlichen Kreisen steigende Anerkennung erfährt und große Erfolge gezeitigt hat.

Nun aber zu der Organisationsform, die nach meiner Meinung das geschilderte Risiko nicht bietet und daher eher Erfolg verspricht. Ich empfehle zunächst die Gründung von Obstbaugenossenschaften, in zweiter Linie diejenige von Obstverkaufgenossenschaften. Nach meiner Erfahrung liegt die Ursache der mangelnden Rentabilität des Obstbaues schon in der Produktion selbst, indem diese der einheitlichen Gesichtspunkte entbehrt. Eine Obstbauorganisation muß es zunächst dahin bringen, daß diese Gesichtspunkte berücksichtigt werden. Nehmen wir, um die Sache klarzulegen, ein praktisches Beispiel. In dem Dorfe X und Umgebung wohnen hundert Obstbau-Interessenten, also Landwirte verschiedener Art, die einsehen, daß es mit der bisherigen Verschleuderung des Obstes nicht weitergeht, und daher Schritte zur Verbesserung ihrer Lage tun wollen. Sie gründen daher eine Genossenschaft (über deren Organisation werde ich später noch sprechen) und beauftragen den Vorstand mit der Feststellung, welche Bäume überhaupt verfügbar sind, welche Arten und Sorten vorhanden sind, und welche Schritte zur Erzielung einer größern Einheitlichkeit zu unternehmen sind. Ist kein Fachmann mit ausreichenden Spezialkenntnissen unter ihnen vorhanden, dann lassen sie diese Arbeiten

durch einen auswärtigen Fachmann auf Genossenschaftskosten vornehmen. Das Ergebnis wird sein, daß auf eine Anzahl Bäume überhaupt nicht zu rechnen ist, den Besitzern wird daher Umhauen empfohlen; daß ferner eine große Zahl Bäume umgepropft werden müssen, wofür man sich auf wenige in der Gegend bewährte Sorten einigt, und daß eine Anzahl Mitglieder Neuanpflanzungen machen mit Sorten, die baldigen und guten Erfolg versprechen. Mit dieser Vorarbeit wird das erste Jahr vergangen sein. Im zweiten Jahr wird mit der Verkaufsorganisation begonnen; die Mitglieder geben rechtzeitig an, auf welche Sorten sie zu rechnen glauben nach den bisherigen Erfahrungen.

Der Vorstand beschließt vielleicht, da die Ernten noch zu gering seien, den Verkauf nur für besondre Obstsorten zu organisieren, meinetwegen eine gewisse Sorte Kirschen und Tafeläpfel. Für Kirschen ist Absatz in der nächsten größern Stadt vorhanden; der Beauftragte des Vorstandes besucht daher die dort vorhandenen Händler und schließt mit diesen für die kurze Zeit der Ernte regelmäßige tägliche Lieferungen ab. Es wird mit einem Fuhrmanne im Dorfe vereinbart, daß er jeden Morgen um 4 Uhr eine volle Fuhre in die Stadt zu fahren hat. Es müssen daher die Mitglieder an jedem Abend die tagsüber gepflückten Kirschen bei dem Beauftragten des Vorstandes abliefern, der die Ware verwiegt, genau kontrolliert, event. Minderwertiges ausschließt oder als zweite Qualität deklariert im Beisein der Produzenten, damit diese lernen, welche Anforderungen gestellt werden; ferner wird gelehrt, wie die Körbe gefüllt und behandelt werden müssen, damit die Ware den Transport gut aushält usw. Jeder Lieferant erhält über das abgelieferte Quantum einen Gutschein. Nach Beendigung der Lieferungen wird das eingegangene Geld nach Abzug einer Quote für die Genossenschaft und die entstandenen Kosten den Mitgliedern per rata ihrer Lieferungen ausgezahlt.

Im Herbste wird vielleicht mit den Äpfeln ähnlich verfahren, oder es ist die Möglichkeit vorhanden, sie per Bahn weiter zu versenden. Dazu beschafft die Genossenschaft die erforderliche gleichmäßige Verpackung, und es wird zunächst ein Kurs im Sortieren und Packen des Obstes veranstaltet. Solange bis die Mitglieder hierin die nötige Erfahrung und Routine erworben haben, müssen sie die Ware noch offen zum Wohnhause des kontrollierenden Vorstandsmitglieds bringen, das dann seine Ausstellungen machen kann. Später liefern die Produzenten die Äpfel fix und fertig verpackt auf den Bahnhof und jeder haftet für Gewicht und Qualität. Zur Kontrolle werden die Nummern der Kisten usw. für jeden Lieferanten gesondert notiert. Die Bezahlung erfolgt ähnlich wie bei den Kirschen. (Schluß folgt.)

Die Verwertung des Apfels in der Küche.

Unter all den vielen süßen und schönen, köstlichen und gesunden Obstarten hat es wohl keine verstanden, sich so sehr zum Liebling von Groß und Klein, von Arm und Reich unter allen Völkern und Zeiten aufzuschwingen, als die „wundermilde“ Frucht des Apfelbaumes.

Und mit Recht verdient der Apfel diesen Vorzug vor den andern Früchten im höchsten Grade. Er ist unter allen Fruchtarten das einzige Obst, das, wie das Brot, täglich genossen werden kann, ohne Überreiz zu erregen. Der milde und fein säuerliche Geschmack zeichnet ihn vor jenen übersüßen, überweichen Früchten aus, die nicht jedermann immer munden.

Ferner gehört der Apfel zu den gesündesten und auf die mannigfachste Art zu verwendenden Früchten. Er spielt nicht nur in der feinen und in der bürgerlichen Küche eine große Rolle, sondern er findet auch in der Krankenküche häufig Verwendung. Welche Mutter wüßte nicht, daß Apfelmus, Apfelsuppe, Apfellimonade, Apfelwasser und Apfeltee bei allen mit starkem Fieber begleiteten Krankheiten die besten kühlenden Hausmittel sind!

Bei dem heurigen reichen Obstsegen, der die Preise für Äpfel so sehr heruntergedrückt hat, wie seit Jahren nicht, dürfte es mancher Hausfrau sehr willkommen sein, einige weniger bekannte Rezepte zur Verwertung von Äpfeln zu erhalten, um so mehr, wenn sie die Äpfel in der eigenen Wirtschaft geerntet hat. Werden doch die selber geernteten Äpfel in dem eigenen Haushalt bei weitem vorteilhafter verwertet, als wenn sie zu einem Spottpreise verschleudert werden müssen.

Da ist nun, zusammen mit Kartoffeln, ein sehr schönes wohlschmeckendes Gericht, ein **Ragout von Suppenfleisch mit Äpfeln.** Gekochtes Suppenfleisch wird, noch heiß, von Knochen und Sehnen befreit und in Scheiben geschnitten, leicht mit Salz und wenigen Stäubchen Paprika bestreut, fest aufeinander gelegt und so beiseite gestellt, bis es völlig erkaltet ist. Dann werden ganz dünne Speckscheiben geschnitten, ganz regelmäßig zwischen die Rindfleischscheiben geschichtet und das Ganze mit einem dünnen Faden zusammengeschnürt. Nun werden feinwürfelig geschnittene Zwiebeln in reichlich Fett angeschmort, und der Fleischwürfel hineingegeben, auf allen Seiten angebraten und dann unter langsamem Zugießen von Wasser oder Brühe, die man sehr leicht aus Liebigs Fleischextrakt herstellen kann, geschmort. Nachdem etwa 4 Eßlöffel Brühe angegossen sind, gibt man geschälte, in Stücke geschnittene und vom Kernhaus befreite Äpfel an die Sauce, und zwar auf je 500 g Fleisch das gleiche Gewicht Äpfel. Sind die Äpfel unter weiterm Hinzufügen von 3—4 Eßlöffeln Brühe weich, dann ist das Gericht fertig. Der Faden wird vom Fleisch gelöst, dies als Berg nebst dem Speck in der Mitte der Schüssel angerichtet und der Saft mit den Äpfeln als Kranz ringsherum gegeben.

Apfelgemüse. Säuerliche Äpfel werden geschält, in Stücke geschnitten, vom Kernhaus befreit und mit kaltem Wasser, einem guten Stück Butter, einer feinwürfelig geschnittenen und in Butter geschwitzten Zwiebel, einem Eßlöffel voll Zucker und ein wenig Salz in einem bedeckten Geschirr zum Feuer gesetzt. Sobald es weich gedämpft, füllt man das Apfelgemüse dick über gekochtes oder aufgewärmtes Rind-, Schweine- oder Kalbfleisch.

Ganz vorzüglich sind auch **Gefüllte Schweinerippen.** 3 kg Schälrippen werden möglichst von den Knochen befreit, innen und außen mit Salz eingerieben und dann mit 20 geschälten, geviertelten Äpfeln, die mit 2 Eßlöffeln feinem Zucker sowie 6 Eßlöffeln gerösteten Brotwürfeln vermengt wurden, gefüllt, worauf man die Rippe zusammennäht. Man legt sie in steigende Butter, schiebt sie in einen gut geheizten Ofen und brät sie unter fleißigem Begießen $1^1/_2$ Stunden. Der Bratensatz wird entfettet, 10 g Gustin werden mit 2 Eßlöffeln Weißwein angerührt und nebst 8 g Liebigs Fleischextrakt und etwas siedendem Wasser zur Sauce durchgekocht, die glatt und sämig, von lichtbrauner Farbe und trefflichem Geschmack sein muß.

Wenig bekannt und sehr zeitgemäß ist **Gänseklein mit Äpfeln.** Man schneidet hierzu den Magen in vier, das Herz in zwei, die Flügel in je drei und den Hals in vier Stücke; die Latschen (Füße) bleiben ganz. Das Klein wird, wie bekannt, in Wasser und Salz

weichgekocht, dann ausgehoben und heißgestellt. Zu einem Klein kocht man 2 Liter geschälte, vom Kernhaus befreite und geviertelte Äpfel in der entfetteten Gänsebrühe mit etwas ganzem Zimt und der abgeriebenen Schale einer halben Zitrone weich und gibt sie zu dem Klein. Dann bereitet man mit dem abgeschöpften Fett eine Mehlschwitze, rüht diese mit der Brühe klar, färbt sie mit Zuckercouleur schön braun, läßt sie aufkochen und gibt dann Klein und Äpfel hinein. Schließlich brät man eine Portion ganz kleiner Semmelwürfel in Butter hellbraun und gibt sie beim Anrichten über das Gericht, zu dem Bratkartoffeln sehr gut schmecken.

Apfelpudding. Von 2 Eiern, 4 Eßlöffeln Gustin, $^1/_4$ Liter Milch sowie etwas Salz quirlt man eine Eierkuchenmasse. Dann schneidet man 10 geschälte und entherzte Äpfel in Scheiben, überstreut sie mit Zucker und mischt sie dann mit der Eierkuchenmasse zusammen. In eine recht dick gebutterte Form gefüllt, setzt man diese in eine Pfanne mit Wasser und kocht den Pudding $1^1/_2$ Stunden. Hierzu gibt man eine Weinschaumsauce.

Holländischer Apfel-Prol. 4 Liter säuerliche Äpfel werden geschält, vom Kernhaus befreit, in Scheiben geschnitten und in $^1/_2$ Liter Buttermilch auf kleinem Feuer weich gedünstet. Dann reibt man ein längliches Weißbrot, gibt dies samt noch $^1/_2$ Liter Buttermilch sowie Zucker nach Geschmack an die Äpfel und läßt alles zu einem dicken Brei verkochen. Der Brei wird mit einer Sauce von gekochter Buttermilch und gestoßenem Zimt aufgetragen.

Apfelauflauf. Eine Springform wird mit in Scheiben geschnittenen, geschälten und entherzten Äpfeln gefüllt. Dann rührt man in einer Schüssel 4 Eier und 2 g Zucker schaumig, fügt die abgeriebene Schale einer halben bis ganzen Zitrone oder auch etwas Zitronenessenz hinzu und hierauf 250 g Mehl, gemischt mit einem halben Päckchen Ötkers Backpulver. Diesen einfachen Teig gießt man über die Äpfel, die Hitze des Ofens verteilt ihn schon selbst, und bäckt den Auflauf $1^1/_2$—2 Stunden bei nicht zu starkem Feuer. Als Nachspeise, warm oder kalt genossen, wird dieser einfache und billige Auflauf den Beifall aller finden.

Holsteiner Apfelgrütze. Geschälte Äpfel werden in Viertel geschnitten, vom Kernhaus befreit und in reichlich Wasser weich gekocht. Mit Sago, Grieß oder Reismehl genügend verdickt, wird die Masse mit einem Stückchen Butter und dem nötigen Zucker verrührt und dann in eine Assiette geschüttet. Man ißt die Apfelgrütze halb verkühlt mit warmer Milch.

Apfelkater. Man gibt in 1 Liter siedender Milch 375—400 g glatt gerührtes Gustin, fügt ein Stück Butter und eine Prise Salz dazu und rüht eine glatte Masse davon. Die Hälfte davon wird in eine große, sehr dick mit Butter bestrichene Pfanne geschüttet, dicht mit feinblättrig geschnittenen Apfelscheiben bedeckt, diese mit reichlich Zucker bestreut und die andre Hälfte des Breies darüber gedeckt. Die Oberfläche wird mit Butterstückchen belegt, mit Zucker bestreut und der Apfelkater in den heißen Ofen geschoben. Er muß rasch knusperig (kroß) und braun backen und wird zum Anrichten in große Stücke geschnitten. *Anna Müller*, Wilmersdorf-Berlin.

Das Wetter der Zukunft.

Nach den Minimal-Temperaturen der Nacht entdeckt von Bruno Danneberg, Egeln 1904.

Nachdruck verboten!

Das Wetter hängt nicht von Mutmaßungen ab; in der Natur gibt es keine Willkürlichkeiten, sondern überall, wohin man auch seinen Blick wendet, sind Bedingungen vorhanden, die mit größter Pünktlichkeit einzutreten pflegen. Wenn man nur ein Auge dafür hat, kann der genaue, nie rastende Beobachter bei Tag und bei Nacht den Eintritt aller Erscheinungen, auf die Stunde, Minute und Sekunde eintretend, feststellen.

Denn die Sonne weist die Umdrehung der Erde und der Gestirne auch ja stets mit feststehender Pünktlichkeit an, die rotierende Schnelligkeit bis auf die Minute und Sekunde einzuhalten, ebenso sind von ihr alle Veränderungen in der Atmosphäre veranlaßt, mit der genauesten Pünktlichkeit einzutreten, sogar das veränderliche Wetter ist auf die peinlichste Pünktlichkeit angewiesen, denn eins bedingt die Entstehung des andern, Kommenden. Alles hängt von feststehenden Gesetzen ab; das zeigt uns schon die Kristallisation verschiedener Steine und Produkte.

Die Bildung der Pflanzen und Tiere, Erden und Metalle, Steine usw. entsteht nach feststehenden Gesetzen; nur deren Ergründung, welche nur durch beharrliche Ausdauer in der Beobachtung möglich ist, gab es bisher nicht; denn die lebenden Menschen wollten alles im Fluge erhaschen, was nur durch Sammeleifer in jahrelangen Vergleichungen gewonnen werden kann.

Solche beharrliche Menschen gibt es aber nicht viel, und die es gibt, können nur etwas gewinnen, wenn ihnen die Beobachtung Vergnügen macht. Der Beamte will es nur in der kurzen Zeit seiner Dienststunden erlangen, und das ist unmöglich. Solche Beobachtungen bedingen unendlich viel mehr Zeit; nur wer sich aus Liebhaberei damit beschäftigt, gewinnt allmählich, aber sehr langsam, einen Einblick und kann Entdeckungen machen, welche Beamten unmöglich sind.

Seitdem ich am 18. Oktober 1871 die Entdeckung machte, daß die „Sonne die Luftelektrizitätsquelle" ist, beruht die Wettervorausbestimmung nicht mehr, wie bisher, auf Mutmaßungen, sondern auf feststehenden Tatsachen, die mit Pünklichkeit wie die Sonnenfinsternis auf die Stunde, Minute und Sekunde genau, wie es durch die astronomischen Berechnungen bewiesen wird, einzutreten pflegen. Mit derselben Pünktlichkeit tritt die Veränderung des Wetters ein. Genau so wie auf die Stunde, Minute und Sekunde die Sonnenuhr die Zeit angibt, ebenso genau tritt die Veränderung des Wetters ein, wenn die Minimal-Temperatur der Nacht als Grundlage benutzt wird.

Also die Einflüsse der Sonnenwärme bedingen die Verschiedenheit des Wetters, und letztere habe ich nur durch die Benutzung der Minimal-Temperatur der Nacht, wie ich solches am 8. Dezember 1884 zugrunde legte, erkannt, indem vier Tage nach der allerkältesten Winternacht der Umschlag des Wetters eintrat. Dies weiter verfolgend, fand ich nach unendlich vielen Vergleichungen 20 Jahre später, wie die Minimal-Temperatur der Nacht für je einen Vierteltag das kommende Wetter beeinflußt, und daß solches auch so eintritt.

Die Veränderung der Himmelsansicht, Veränderung der Windrose, die Stärke des Windes und hierdurch wieder die Beeinflussung der Tageswärme und Feuchtigkeit, die Veränderung des Luftdruckes und der Luftelektrizität, machen sich nicht in einer Minute, nicht in einer Stunde, sondern während der Hälfte eines Vierteltages, also in drei Stunden vorherigem Einsetzen der Veränderung des Vierteltages bemerkbar; dann erst fällt der Wind durch leises Einblasen in die Veränderung der Gegenwart ein, beeinflußt den Luftdruck durch Veränderung der Wolken oder des

Wolkenzuges oder der Himmelsansicht, gibt Anlaß zu Niederschlägen durch Landregen oder gewitterhafte Entladungen, und so tritt die Veränderung des Wetters ein. Drei Stunden braucht die Veränderung, um dem Wetter für drei Stunden gleichmäßigen Bestand zu geben. Dann fängt der nächste Vierteltag wieder durch dreistündige vorbereitende Veränderungen an, sodaß von 24 Stunden hintereinander (von 9 Uhr des Vorabends bis 9 Uhr abends des Beobachtungstages) $^4/_8$ Tag Veränderung und $^4/_8$ Tag Beständigkeit herrscht, denn so schnell wie auf dem Theater durch Fallen des Vorhanges und Wieder-Hochziehen desselben kann die Veränderung nicht stattfinden. Dennoch vollziehen sich die Veränderungen alle drei Stunden genau nach Einsatz auf die Minute, Sekunde. Darin liegt nun der Unterschied gegen früher, daß man nach dieser meiner Entdeckung nicht mehr nötig hat, das Wetter nach Mutmaßungen zu beurteilen, sondern diese Veränderung des Wetters vollzieht sich nach feststehenden Grundbedingungen.

Die „Sonne als die Quelle“ der Wärme und Luftelektrizität ist — wie gesagt — für Eintritt der Veränderung des Wetters bei größter Pünktlichkeit, die feste Grundlage. Weiter ergab sich nun, daß auf fünf Tage mit größerer Trockenheit und Wärme fünf Tage mit größerer Feuchtigkeit folgten, und so von mir eine sich wiederholende Wetterveränderung nach je 10 Tagen entdeckt wurde. Das Wetter, was heute war, tritt 10 Tage später wieder ein, mit der Jahreszeit entsprechender Veränderung.

Nicht nur Gelehrte, sondern auch Laien sollen dies von mir leicht erkennen lernen, um es praktisch brauchbar benutzen zu können.

Um nun die Berechnung bez. Schätzung nach der Minimal-Temperatur der Nacht benutzen zu lernen, wolle man die am Morgen eingetretene Minimal-Temperatur 1—2 Stunden nach Aufgang der Sonne nicht unter demselben Datum eintragen, sondern vier Tage darauf rechnen und dort sofort buchen. Denn diese heutige Minimal-Temperatur macht zwar das Wetter des heutigen Tages entweder schön und trocken, oder stürmisch und gewitterhaft, oder abends Regen, aber außerdem dient die heutige Minimal-Temperatur für den vierten Tag nachher, abends 9 Uhr bis zum fünften Tage nachher, abends 9 Uhr, als Richtschnur. Die heutige Minimal-Temperatur ist so die nicht nur für den heutigen Tag, sondern auch für den folgenden fünften Tag die hauptsächlichste Grundlage. Auf die vier Tage davor ist sie nur für je einen Vierteltag verändernd wirkend, sodaß die heutige Minimal-Temperatur und das herrschende Wetter nur für morgen Abend zwischen 6 und 12 Uhr, für den dritten Tag nur für die Zeit von mittags 12 Uhr bis abends 6 Uhr, für den vierten Tag von morgens 6 Uhr bis mittags 12 Uhr, und für den fünften Tag ist sie maßgebend für den ganzen Tag, aber hauptsächlich für den ersten Vierteltag von nachts 12 Uhr bis morgens 6 Uhr.

Nun denken Sie sich mal da hinein, jede neue Minimal-Temperatur hat nun dieselbe Bestimmung für den heutigen Tag und für den fünften Tag, deshalb ist es notwendig, daß die heutige Minimal-Temperatur nicht unter heutigem Datum, sondern erst vier Tage darauf gerechnet wird.

Wenn heute z. B. der 1. September (1./9.) ist, so wird die Minimal-Temperatur von heute früh nach Aufrechnung von vier Tagen unter dem 5./9. 1904 mit einer Temperatur von beispielsweise + 15 Grad gebucht.

Die Temperatur vom 2./9. 1904 + 13,5 Grad, wird unter dem 6./9. 1904 gebucht usw.

Sie haben nun erfahren, daß, um für einen kommenden fünften Tag das Wetter voraus zu bestimmen, fünf vorangegangene Tages-Minimal-Temperaturen dazu gehören, deren erste genau schon morgens nach Sonnenaufgang auch für den heutigen ersten Vierteltag gilt, wie wir sehen werden. (Fortsetzung folgt.)

Die Zimmer- und Großblumigen Storchschnäbel.

Die treuesten, dankbarsten, leichtkultivierbaren Pflanzen haben meist den Ruf — gewöhnliche Pflanzen zu sein und werden in Züchterkreisen gering geschätzt. Lange ists ja noch nicht her, daß auch von *Zimmer-Geranien (Pelargonien)* noch geringschätzig geurteilt wurde. Da aber der Zielbewußte unter den Züchtern sich nicht verblüffen läßt, so auch hierbei. Jetzt erringen diese *Storchschnäbel,* Dank dieser Art von Züchtern, sich durch ihre wunderbare Pracht die Liebe jedes Beschauers. Es sind wunderbare Erzeugnisse vorhanden. Wir greifen nur einige heraus.

Die Pariser Weltausstellung brachte eine französische Neuheit in der Sorte: *Souvenir de Mérande.* Weil diese enormen Beifall erntete mit ihrer völlig neuen Farbe: Mitte weiß mit breitem roten Rande, waren mit einem Schlage die *Geranien* wieder chic. Die Sorte selbst ist aber heute verworfen wegen verschiedener unliebsamen Eigenschaften. Der Typ jedoch ist geblieben in ihren Nachkömmlingen. Alle diese haben nicht den sparrigen Wuchs der Mutter und dabei leuchtendere Farben. Die beste ist unbedingt *Adolphe Brisson,* purpur mit großem weißen Auge, schönem Wuchse und Festigkeit der Struktur. Dann folgt *Jules Chrétien,* die zwischen das Rot und Weiß noch blaue Ringe legt. Wenn *Brisson* Topfpflanze I a ist, ist *Chrétien* I a im Lande. Dann in ziegelroter Farbe, ebenso wie *Brisson* gezeichnet, *Renommée de Lyon.* Als Halbgefüllte dieser Rasse treten viele auf, wo aber nur *Grande Duchesse Olga* wirklich schön ist.

Sodann ist die englische Zucht in den Vordergrund getreten in Farben, die niemals vorher sich gezeigt haben. Blumen rund und edel, Farbe unbeschreiblich; wenn in Katalogen „purpur“ verzeichnet ist, macht man sich völlig falschen Begriff. Die Sorten *Royal Purple* und *Rudyard Kipling* sind die Repräsentanten der neuen Farbe. Man meint, sie seien sich gleich, was aber nicht zutrifft. Über der Farbe liegt bei Beiden ein Samtglanz. Zu diesen tritt dann in wirklichem Purpur mit Überhauch die *Volcanic,* eine Paradepflanze. Dieser folgend *König Eduard* als Neuheit in demselben, aber noch intensiveren Kolorit. Diese Sorte ist buntholzig und zeigt ein feuriges, kleines Auge im Laubblatte; stammt daher von *West Brighton Gem.* ab. Alle vier sind einfache Blumen. Wer meint, daß diese von *Tourtle surprise* abstammt, hat auch recht, weil diese — in feuerrot — auch von *West Brighton* stammt. Man muß dies aus Kulturrücksichten wissen.

In hellen Farben derselben edlen Bauart sind *Mrs. Ewing:* in lachs mit schönem umzackten Auge; *Mrs. Walter Patridge,* der erstern ähnlich; *Lilacinum* in herrlicher lila Farbe und enorm großen, edlen, runden Blumen; *Miss Ethel Wilson,* rosalachs mit dunkelrotlachs Mitte, Pflanze niedrig; *Countess of Buckingham,* dunkelrosa — wunderbare Schönheiten. Die *Chaucier* ist kirschrot — ebensolcher Bau wie oben — welche im Wuchse stark, aber dann auch Dolden erzeugt, die alles fast in den Hintergrund stellen.

In Weiß ist *Niagara,* von derselben Klasse, pompös.

Im allgemeinen ist heute Mode: „einfache“. Mit Recht oder Unrecht? Klare Blumenformen sind ja

immer unklaren vorzuziehen. Aber es gibt „Halbgefüllte", die niemals sich verdrängen lassen werden. In dieser Klasse ist Frankreich stark, weil hier Farbentöne entstanden, die wunderbar anmuten, z. B. *Cardinal Lavigerie:* bischofsviolett, niedrig, Prachtsorte. Neben diesen laufen noch mehrere ähnliche Sorten z. B.: *Hoste, Foache, Annibal, Kleber, Voronne, Corsaire;* jedoch die Anmut des *Lavigerie* haben sie nicht. In auffallendem Lachs ist *Zeferino M. Motte,* eine Prachtsorte; samtscharlachrot: *Charles Gonoud.*

In deutschen Züchtungen treten Bornemann, Daiker & Otto, Pfitzer recht angenehm vor. Alle Sorten, welche obige Herren als gute Blüher usw. auf den Markt bringen, sind klarfarbig, großblumig und gesund im Habitus. *Siegesgöttin,* rosa mit Kupferzone um Blumenmitte, ähnelt der *Wilson; Seeadler* nähert sich dem *Chaucier. Bulgaria* zeigt *La France*-Rosa; *Columbia* klares Weiß — extra! *Normannia* ähnelt der *Auguste Eberius,* beide zartes Hellrosa.

Wir können also mit gutem Gewissen sagen, was uns Pfitzer, Daiker & Otto, Bornemann in *Pelargonien* bieten, ist immer brauchbar, da nur die besten Sämlinge einer Weiterkultur gewürdigt werden.

Wir werden 1905 noch — außer *König Eduard* — Neuheiten bekommen, welche in Blume ganz vorzüglich sind. Werde mir erlauben, seinerzeit speziell darüber zu berichten.

Hier bei mir existiert seit 30 Jahren Spezialkultur der *Pelargonien* (als Liebhaber, nicht Händler). Niemals habe ich die wunderbaren Blütenerfolge in Klarheit der Farbe, Bau, Wuchs des Ganzen erzielt, als in den letzten drei Jahren. Ich verwende: 50 % Kuhdung, 25 % Mistbeet-Erde, 25 % Lehm mit Sand, für die Töpfe. Gebe Stellung, wo die Mittagshitze durch entfernten Baumschatten gemildert wird, gieße viel. Selbst 1904, bei der Dürre par excellence, habe ich geradezu kostbare Pflanzen erreicht. Im Freilande gebe ich dagegen Prima-Humuserde, welche aber niemals frischgedüngt ist. Je fetter die Freilanderde, je weniger Blumen, je massiger der Blattwuchs.

Dann rate ich: soviel als möglich die Pflanzen einstutzen in der Zeit des Buschbildens, also bis April. Dann gebe ich — siehe Gartenrat Nr. 89 — ausreichende Winterruhe.

Ferner will ich meine Ausführung im Gartenrat im Frühjahr dadurch heute beweisen, daß dieselben Gärtner, welche im Artikel ihre Meinung über das Werden der Pflanzen gaben, die Florzeit bis November prüften*). Sie gestanden denn auch, daß schönere Pflanzen nicht erreichbar seien. Winterruhe und derber Rückschnitt ist das Geheimnis der Urkraft. Nun noch obige Erde, und das *Geranium,* die so oft über die Achsel angesehene treue Pflanze, erzwang sich Anerkennung. *W. O. Rother.*

*) Notiz: Am 12. Dez. blühen bei + 10° C. noch 22 Töpfe prachtvoll. Sortiment 136 Prunksorten. *Rother.*

Referate.

Die halbstrauchige Zwillings-Flammenblume *(Phlox glaberrima* Linné 1753 f. *suffrutescens).* Eine sehr interessante Mitteilung über diese Pflanze macht Herr Friedrich Hahn in der gediegenen Fachzeitung „Schweizerischer Gartenbau". Die Echte Flammenblume oder Staudenphlox, *Phlox paniculata* Linné (syn. *Phlox decussata* hortorum), besonders in ihren neuen großrispigen, leuchtenden Abarten, liefern uns nicht nur ein wertvolles Material zur Ausschmückung der Gärten, sondern auch als Schnittstauden sind sie für den Gärtner von hohem Wert. In den letzten Jahren wurden diese Sortimente durch Züchtungen von einer neuen, aus Karolina stammenden Rasse bereichert. Diese Züchtungen bieten gegenüber denjenigen von *Phl. paniculata* verschiedene Vorteile, indem ihre Blütezeit früher beginnt und die Pflanzen außerdem durch fortwährend neu erscheinende Grund- und Stengelsprosse bis zum Eintritt des Winters immer neuen Ersatz für die abgeschnittenen oder verblühten Rispen bieten.

Die Züchtungen von *Phl. glaberrima* f. *suffrutescens* erreichen eine Höhe von 50—80 cm und unterscheiden sich von denjenigen der *Phl. paniculata* durch dickhäutige, glänzend grüne, lineale oder eilanzettliche Stengelblätter, welche gegen die Spitze der Blütenrispe eine herz-eiförmige Form annehmen; ferner durch sehr kurze, zugespitzte Kelchzipfel und abgerundete Kronblätter, während die Blätter der *Phl. paniculata* dünn und glanzlos sind und die Kelchzipfel in eine lange borstige Spitze auslaufen; auch sind die Kronblätter derselben in der Mitte ausgerandet.

Die Blüten der *Phl. glaberrima* f. *suffrutescens* sind paarweise gabelig und insgesamt in eine lockere, längliche Rispe gestellt und eignen sich aus diesem Grunde besser zu Bindereien als die breiten Rispen der *Phl. paniculata.* Die wertvollste Züchtung dieser Rasse ist unstreitig die Sorte f. *Snowdown* mit schön geformten, glänzend weißen Blütenrispen, deren schöne weiße Farbe durch das glänzend dunkelgrüne Laub wirkungsvoll gehoben wird; f. *Mrs. James Young* ist von *Snowdown* nicht wesentlich verschieden und könnte eher für eine kleine Form letzterer gelten.

Weiter als gut erprobte Sorten sind anzuführen: f. *Lady Musgrave,* Blüte weiß, in der Mitte hellrosa gezeichnet; *Alfred Turner,* Blüten rosa-violett mit breitem, weißem Rande; diese Sorte wird etwas höher als die obengenannten. In den Sortimenten von *Phl. gl.* f. *suffrutescens* finden wir öfters *undulata* und *Ernst Benary* verzeichnet, welchen beiden aber die für *Phl. suffrutescens* angegebenen Kennzeichen fehlen. *Ernst Benary* dürfte vielmehr zur *paniculata*-Rasse gehören, während *undulata* eher zu *Phlox pilosa* [? V.] gestellt werden muß. Beiden Sorten mangelt das Nachtreiben von neuen Grund- und Stengelsprossen vollständig, weshalb sie, als nur einmal blühend, hier außer Betracht fallen.

In der Kultur weichen die Sorten des *Phlox glabra* f. *suffrutescens* von denjenigen der *Phlox paniculata* dadurch ab, als sie bedeutend enger gepflanzt werden können, da sie keine so breiten Büsche wie diejenigen der letztern Art bilden. Im übrigen sind sie für sonnigen Standort, bei reichlicher Bewässerung in der heißen Jahreszeit, durch besonders ausgezeichneten Blütenreichtum dankbar.

Vorsicht beim ersten Ablassen des letztjährigen Weines. In Nr. 88, Seite 389, des „Gartenrats" wurde eine Mitteilung über das Ablassen des Obstweines von Herrn Häcker aus dem „Wochenblatt des Landw. Vereins im Großh. Baden" gebracht. Jetzt äußert sich Herr Professor Dr. J. Behrens, als bekannter Sachverständiger, in demselben Blatte auch darüber und mahnt beim letztjährigen Obstwein zur Vorsicht. Er sagt: Infolge des Witterungsumschlages, den der September 1904 gebracht hat, ist vielerorts die Traubenfäulnis im letzten Jahre stark aufgetreten, und es ist zu erwarten, daß die Folgen derselben sich im Wein geltend machen werden. Es ist deshalb bei dem bevorstehenden ersten Ablassen einige Vorsicht angezeigt, und es wird zu prüfen sein, ob der Wein

nicht an der Luft sich unter mehr oder weniger tiefer Braunfärbung trübt. Ist das der Fall, so muß der Wein, um diese Eigenschaft zu verlieren, beim ersten Abstich entsprechend behandelt werden.

Um das Verhalten des Weins zu prüfen, füllt man ein Glas mit ihm, das man offen über Nacht stehen läßt. Neigt der Wein zum Braunwerden, so wird er von der Oberfläche her sich trüben und färben; Rotwein, der zu dem Übel neigt, wird von der Oberfläche her mißfarbig werden. Zeigt die Probe, daß der Wein ganz gesund ist, so ist er in üblicher Weise in ein reines, frisch eingeschwefeltes, Rotwein in ein gut gereinigtes, eventuell mit reinstem Weingeist ausgespültes Faß abzustechen. Ist dagegen eine Neigung zum Braunwerden zu bemerken, so ist für Weißwein das zu seiner Aufnahme bestimmte Faß stark einzubrennen. Man verwendet von den empfehlenswerten, dünnen, nicht tropfenden Schnitten eine auf $1^1/_2$ bis 2 Hektoliter Faßraum, von den dicken, wie sie gewöhnlich benutzt werden, eine auf 6 bis 7 Hektoliter Faßraum, sodaß eine dicke Schnitte durch 2 bis 4 dünne Schnitten ersetzt wird. Auch für Rotwein, der zum Braunwerden neigt, aber nur dann, wenn er zum Braunwerden neigt, muß das Faß in ähnlicher Weise eingebrannt werden. Die Farbe leidet wohl zunächst etwas unter dem Einbrennen, wird aber meist später wieder so tief wie vorher; jedenfalls schadet das Einbrennen mit Schwefel der Farbe braunwerdender Rotweine weniger als das Braunwerden selbst, das die Farbe überhaupt fortnimmt. Festzuhalten aber ist, daß das Einbrennen des zu füllenden Fasses erst kurz vor dem Einfüllen des Weines geschehen darf, nicht schon tage- oder gar wochenlang vorher. Die beim Verbrennen entstehende schweflige Säure, welche den bekannten stechenden Geruch brennenden Schwefels verursacht, ist das wirksame. Sie ist aber wenig beständig und und geht bei Aufbewahrung des Fasses bald zum Teil verloren, zum Teil in die gegenüber dem Braunwerden ganz unwirksame, für den Geschmack des Weines aber überaus schädliche Schwefelsäure über, die bekanntlich durch Wässern aus gelagerten Fässern entfernt werden muß, ehe solche wieder in Gebrauch genommen werden können. Neu zu füllende Fässer, die man einbrennen will, sind also möglichst kurz vor dem Füllen einzubrennen.

Das Braunwerden tritt aber nur auf, wenn die Luft Zutritt findet. Diese ist also schon von der Zeit an, wo die stürmische Gärung beendet ist, bis zum ersten Abstich sorgfältig vom Wein fernzuhalten. Zunächst ist der Gärverschluß aufzusetzen und mit Sperrflüssigkeit gefüllt zu halten. Dann ist das Faß möglichst hoch aufzufüllen. Sobald die Gärung vorbei ist, soll ein dicht schließender Spund aufgesetzt werden, der mit seinem untern Ende in den Wein hineintaucht, und auch beim Abstich soll zum Braunwerden neigender Wein möglichst vor dem Zutritt der Luft bewahrt werden. Vollkommen gelingt das natürlich nur, wenn der Wein mit Hilfe einer entsprechenden guten Weinpumpe von einem zum andern Fasse übergepumpt wird. Man läßt dann den Schlauch bis nahe auf den Boden des zu füllenden Fasses reichen. Hat man eine solche Pumpe nicht zur Hand, so muß man eben das Eintreten einer gewissen Trübung und Färbung beim Abstechen mit in den Kauf nehmen. Einmal eingetretene Trübungen beseitigt die schweflige Säure natürlich nicht. Sie müssen, wenn sie sich entweder freiwillig oder durch Schönung abgesetzt haben, durch Abstechen entfernt werden. Die schweflige Säure verhindert nur, daß die Luft weitere gelöste Bestandteile des Weins unlöslich macht.

Ist einmal die Neigung zum Braunwerden durch Anwendung der schwefligen Säure beim ersten Abstich geheilt, so kann und muß dann beim zweiten Abstich der Wein in der gewöhnlichen Weise mit Luft in Berührung gebracht werden, wie es zum Ausbau des Weines notwendig ist.

Blüten und Früchte aus Wissenschaft und Praxis.

Obstbau.

Bewährte Obstsorten im Jahre 1904. In der für die Förderung des Obstbaues im Königreich Sachsen so vorzüglich geeigneten „Zeitschrift für Obst- und Gartenbau“ (Redaktion: Karl Braunbart, Gartenbauinspektor in Großenhain) gibt Herr L. Schildknecht ein sehr sachliches und deshalb um so wertvolleres Urteil ab „über einige in diesem Jahre gut ausgebildete Obstsorten, welche in den letzten Jahren etwas zurückgesetzt waren“, und teilt mit:

„In diesem abnorm trocknen Sommer zeichnen sich einige Obstsorten unter dem Kernobst durch ihre tadellos reinen, wohlausgebildeten Früchte aus: Obstsorten, die in den letzten Jahren etwas zurückgesetzt wurden, denen zur genügenden Ausbildung Wärme fehlte. Wärme neben Dünger ist ein sehr wichtiger Faktor unseres Obstbaues.

Die *Winter-Goldparmäne* mochte hier fast niemand mehr anpflanzen, stets waren die Früchte befallen, die Triebe reiften nicht aus und froren zurück. In diesem Jahre sind die Früchte herrlich, fast ohne Flecken und die Triebe haben gut abgeschlossen. *Große Kasseler Renetten* wurden umgepfropft, weil fast alle Früchte rissig waren, dieses Jahr sind sie schön ausgebildet. Am schönsten sind *Cox' Orangen-Renette* und *Schöner von Boskoop* ausgebildet, namentlich erstgenannte Frucht ist geradezu großartig. *Cox' Orangen-Renette* ist sicher für jeden trocknen Boden zu empfehlen. Etwas versagt hat *Landsberger Renette,* ältere Bäume sind sehr vom Meltau befallen; gut ist wieder *Grahams Jubiläumsapfel,* vor allem auch *Charlamowsky,* kerngesund im Laub, hat er herrliche Früchte gebracht; *Charlamowsky* ist mir für hiesige Gegend der wertvollste Frühapfel. *Weißer Klarapfel* ist hier noch zu wenig erprobt, um ein sicheres Urteil abgeben zu können. Die Früchte waren schön. *Baumanns Renette* ist gar nicht genug zu empfehlen, sie hat sich in nassen und trocknen Jahren vorzüglich bewährt. Schade ist, daß die herrliche *Goldrenette von Blenheim* so spät trägt, der Baum ist gesund und bringt auserlesene Früchte.

Von Birnen sind besonders hervorzuheben *Boscs Flaschenbirne, Gute Louise von Avranches* und *Williams Christbirne.* Die Birnen haben im allgemeinen wegen ihrer tiefgehenden Wurzeln nicht so stark unter der Trockenheit zu leiden.

Von Beerenfrüchten lieferte wieder trotz aller Dürre schöne Erträge die große *Rote Holländische Johannisbeere.* Zum Massenanbau ist diese Sorte wohl die geeignetste, sie widersteht allen Witterungseinflüssen. Stachelbeeren reiften früh und die bekannten Sorten, wie *Maurers Sämling, [Früheste von Neuwied], Rote* und *weiße Triumphbeere,* waren gut. Unter den Himbeeren gebe ich *Marlbourough* unbedingt den Vorzug, trotz der Trockenheit waren die Jahrestriebe, welche die nächstjährige Ernte liefern, gut.

Mit einigen sonst sehr guten Erdbeersorten war es traurig bestellt. Von der sehr aromatischen *Louis Gauthier* waren die Früchte klein und vielfach verbrannt, die Pflanzen wuchsen fast gar nicht, machten keine Ranken. Die neuere Sorte, *Ruhm von Machern,* verträgt gar keine Trockenheit, ebenso *St. Joseph,* auch *Deutsch-Evern* hatten wohl viele Früchte, aber diese blieben klein. Dagegen haben sich gut bewährt als Monatserdbeere die Sorte *Ruhm von Döbeltitz,* als großfrüchtige, *Laxtons noble, Kaisers Sämling.*

Von allen genannten Sorten möchte ich für trockene Lagen besonders empfehlen: Äpfel: *Charlamowsky, Cox' Orangen-Renette, Schöner von Boskoop, Grahams Jubiläumsapfel.* Birnen: *Jakob Lebel, Boscs Fla-*

schenbirne, Gute Louise von Avranches. Johannisbeeren: *Große Rote Holländische Johannisbeere.* Stachelbeeren: *Maurers Sämling, Rote* und *weiße Triumphbeere.* Himbeere: *Marlborough-Himbeere.* Erdbeeren: *Ruhm von Döbeltitz, Laxtons Noble* und *Kaisers Sämling.*“

Apfelmus läßt sich aufbewahren!, sagt Herr A. Vogel in Karlsruhe im „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau“, indem er ausführte: „Dem Satze: ‚Apfelmus läßt sich zwar nicht aufbewahren‘, muß ich meine Erfahrung vom Jahre 1903 entgegenstellen, zum Ruhm des Weckschen Apparates! Da die Äpfel im Winter 1903 schneller als sonst faulten, unser Bedarf an frischen Äpfeln auch geringer war, ließ ich, je nachdem Gläser geleert wurden, Apfelmus kochen mit Zucker, aber ohne Gewürz, das erst beim Gebrauch in Gestalt von wenig geriebener Zitronenschale und gestoßenem Zimt zugesetzt wurde; das Mus hielt sich, im ‚Weck-Apparat‘ sterilisiert, bis weit in den Sommer hinein.“

Gartenbau.

Über die Blumisten-Schöntraube, *Smithiantha hybrida* (syn. *Naegelia hybrida*), welche in Extra-Beilage Nr. 2590, vom 11. Dezember, im „Gartenrat“ abgebildet und als wirklich schön empfohlen wurde, schreibt auch die Fachzeitung „Der Handelsgärtner“ folgende Empfehlung: „Diese schöne, winterblühende Gesneracee trifft man heute in Deutschland noch recht wenig in den Kulturen an. In Frankreich dagegen und auch in England befaßt man sich viel mehr mit der Anzucht derselben. Ihre Blütezeit erstreckt sich auf die Monate November bis Anfang Februar. Die Pflanzen zeichnen sich durch ihre purpurscharlachroten Blüten mit gelbem Schlund aus, die zu Rispen zusammengestellt sind. Die neuern Kreuzungen sind besonders großblumig und wegen ihrer leuchtenden Farben sehr auffallend. Die Kultur ist ohne Schwierigkeit und kann selbst unter einfachen Verhältnissen vor sich gehen. Sie schließt sich der Methode, die bei andern Gesneraceen gehandhabt wird, an. Die Pflanzen wachsen sehr leicht, besonders während der Sommermonate, in welcher Zeit sie auf Mistbeetkasten kultiviert werden können, wo sie sich zu starken Exemplaren entwickeln. Die *Smithiantha [Naegelia] hybrida*-Sorten stellen Bastardformen zwischen *S. zebrina* und *S. multiflora* dar und sind in der Kultur fortwährend verbessert worden. Sie halten sich auch im Zimmer leicht und ein Versuch mit der Anzucht wird sich zweifellos lohnen.“

Wildrose *Parkfeuer.* Die Vaterrose ist wahrscheinlich eine *Rosa Eglanteria [lutea] f. bicolor (Jaune bicolore).* Der Strauch ist vollständig winterhart, wird 4 m hoch und auch so breit. Die Blüten sind mittelgroß, einfach (zuweilen ein kleiner Ansatz zur Halbfüllung) und haben ein glühendes, glänzendes Scharlachrot, feuriger als bei der Sorte *Gruß an Teplitz.* Diese gute Parkrose wird, wie der Rosenzüchter Herr Peter Lambert in Trier an der Mosel in der „Rosen-Zeitung“ mitteilt, 1905 in den Handel ommen.

Clematis indivisa Willdenow, die Neuseeland-Waldrebe, als Winterblüher. Diese *Clematis* ist eine empfehlenswerte Wiedereinführung, die noch sehr geschätzt werden wird. Ich glaube behaupten zu dürfen, daß sie wohl die beste Gewächshaus-*Clematis* ist, welche wegen leichter Kultur, großer Blühbarkeit und guter Verwendung sowohl für Schnittblumengewinnung, wie als Topfpflanze für den Handel in keiner Gärtnerei fehlen sollte.

Die Blätter sind lederartig, glänzend, ganzrandig, dunkelgrün. Die Blüten, in großer Menge erscheinend, sind in losen Trauben angeordnet und von rahmweißer Farbe, sie erreichen ungefähr die Größe der Blumen der *Gebirgs-Waldrebe, Clematis montana.* Die Blütezeit erstreckt sich je nach der Kultur von Dezember bis Mai.

Am besten gedeiht die Pflanze im temperierten Hause, liebt reichliche Bespritzung und gute Ventilation. Sehr gut ist *Cl. indivisa* als Treibpflanze geeignet, muß zu dem Zwecke aber in Töpfen gezogen werden. Das Treiben ist einfach, jedes Warmhaus ist dazu geeignet.

O. Montigel,
Obergärtner in Skipton (England)
(in „Schweizerischer Gartenbau“).

Bessons Scheinakazie *(Robinia pseudacacia f. bessoniana).* In dankenswerter Weise hat sich die gärtnerische Handelszeitung „Der Handelsgärtner“ dieser Scheinakazie angenommen, indem sie unter anderm folgendes mitteilt: „Die gewöhnliche Kugelakazie [— besser kugelige Scheinakazie —], deren Anpflanzung wegen des unschönen besenartigen Wuchses des Baumes nicht anzuraten ist, muß bekanntlich alljährlich wie eine Kopfweide ganz kurz geschnitten werden. Um so schöner ist *Robinia pseudacacia f. bessoniana.* Ihre Erziehung ist in den ersten Jahren genau wie die Erziehung und der Schnitt jedes andern Straßenbaumes. Haben die Straßen genügend Breite, oder soll diese Scheinakazie zur Bepflanzung von Alleen Verwendung finden, so kann man dieselbe als freien Baum gehen lassen. Sie blüht alsdann willig, spendet nicht allzu intensiven Schatten und behält ihr grünes Laub bis zum Eintritt des Frostes. Im andern Falle stutzt man die Zweige der *Bessons Scheinakazie* alle drei Jahre ziemlich kurz, jedoch möglichst unter Innehaltung einer mehr pyramidalen Form. Sie verträgt diesen wiederholten kurzen Schnitt bis ins Alter.“

Das ist sehr richtig. Auch in „Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei“ (Verlag von Paul Parey in Berlin, Preis 56 Mk.) bin ich 1894 für *Bessons Scheinakazie* eingetreten und gebe ihr auch heute eine Empfehlung für alle Standorte, wo Scheinakazien mit etwas größerer kugeliger Krone angenehm sind. Weil alle Scheinakazien erst spät treiben, so ist die Pflanzung bis tief in den Mai hinein zulässig. *A. Voss.*

Bewährte Salat-Sorten. Herr Gärtner Böhme in Dresden-Trachenberge empfiehlt im „Prakt. Ratgeber für O.- u. G.“ nach seiner Erfahrung im trocknen Sommer 1904 folgende Sorten: *Gelber Trotzkopf, Rudolfs Liebling, Bunter Forellsalat* und *Gelber Eiersalat,* die er Gelegenheit hatte, auf ihre Kopfbildung hin zu beobachten und sagt dann: „Alle 4 Sorten waren allgemein als noch gut schließend empfohlen worden. Der Boden, auf welchem der Versuch ausgeführt wurde, war gut gedüngter und wohl vorbereiteter Sandboden. Der *Bunte Forellsalat* bewährte sich am besten. Er bildete bis zu 85 Prozent gute große und feste Köpfe. Dann folgte *Eiersalat* mit 73 Prozent und *Rudolfs Liebling* mit 68 Prozent. Die Köpfe beider Sorten waren von schöner goldgelber Farbe, waren aber locker gewachsen. Dieser schloß sich *Gelber Trotzkopf* mit 60 Prozent an. Die Köpfe hatten eine annehmbare Größe erhalten, waren aber viel zu locker gebaut. Leider wird hier der gelbe dem braunfleckigen vorgezogen, wiewohl der bunte ebenso zart ist wie der gelbe. Ich möchte die verehrten Leser auffordern, ebenfalls einen Versuch mit Forellsalat zu machen.“

Hierzu möchte ich bemerken, daß der *Bunte Forellsalat* sicher eine gute, altbewährte Sorte ist, auch viel besser schließt als *Rudolfs Liebling.* Was aber die Zartheit anbelangt, so ziehe ich doch *Rudolfs Liebling* vor, welcher, wenn im Hausgarten vom Verbraucher selbst gebaut, genügend schließt. Für den Markt sind der *Bunte Forellen-* und *Eiersalat* freilich besser.

A. Voss.

Düngerlehre.

Die Düngemittel-Industrie Deutschlands. Das „Handbuch der Wirtschaftskunde Deutschlands“ (B. G. Teubner in Leipzig) berichtet nach einem Referate von Dr. Karl Hampke (Posen) über die Fabrikation künstlicher Düngemittel folgendes:

„Deutschland führte im Jahre 1898 an Guano 36698 t im Werte von 4404000 Mk. ein. Der Verbrauch von Ammonsulfat zu Düngezwecken hat gewaltig zugenommen. Die Einfuhr betrug 1900 noch 23105 t im Werte von 4621000 Mk., davon allein aus England 13189 t, trotz der mit der Erhöhung des Leuchtgaskonsums gestiegenen Produktion schwefelsauren Ammoniaks in Deutschland, weil zu dem Bedarf der Landwirtschaft noch derjenige für Wollwäsche, für Eisbereitung, für Teerfarben und für Sodadarstellung gekommen ist. Die Ausfuhr Deutschlands von Ammonsulfat betrug 1900 nur 2431 t und richtete sich in der Hauptsache nach den Niederlanden. Die in Deutschland geförderten Phosphorite reichen bei weitem nicht für den Bedarf hin. Es wurden vielmehr 1900 320138 t natürlicher phosphorsaurer Kalk im Werte von 13606000 Mk. importiert. Die Produktion der Thomasschlacke betrug im Jahre 1900 in Deutschland 916500 t mit 30 bis 37% phosphorsaurem Kalk. In Knochenmehl reichte 1900 die einheimische Produktion noch nicht zur Befriedigung des Bedarfs hin, während die Ausfuhr von Thomasphosphatmehl und Superphosphat die Einfuhr überstieg. Nach annähernder Schätzung gibt es in Deutschland 285 Düngerfabriken mit 15566 Arbeitern.

(„Zentralblatt f. d. Kunstdünger-Industrie.“)

Für Salate, Erdbeeren, Gurken, Kürbisse ist eine Düngermischung aus 50 Teilen Blutmehls, 30 Teilen entleimten Knochenmehls und 20 Teilen 40%igen Kalisalzes von ganz vorzüglicher Wirkung. Man streut davon 100—200 Gramm pro 1 Quadratmeter über Winter oder im zei-

tigen Frühling aus und hackt es gleichmäßig ein. *A. Voss.*

Über das neue Wolterphosphat als vorzüglichen Phosphatsäuredünger neben dem Superphosphat, worüber der „Gartenrat“ auch wiederholt berichtet hat, äußerte sich Herr Professor Dr. O. Böttcher in Möckern bei Leipig dahin, daß bei feingemahlenem Woltersphosphat „die Wirkung der zitronensäurelöslichen Phosphorsäure nur wenig hinter der wasserlöslichen Phosphorsäure im Superphosphat zurückgeblieben“ sei. *A. Voss.*

Wetterkunde.

Preise für Wetterpropheten in Amerika! „Seit einer Reihe von Jahren bemühen sich bekanntlich die Meteorologen, so genau wie möglich das Wetter vorauszusagen und auf diese Weise namentlich der Landwirtschaft wichtige Dienste zu erweisen. Allerdings liegt,“ so berichtet der „Berl. Lok.-Anz.“ weiter, „trotz aller Bemühungen und Anstrengungen diese Wissenschaft noch immer im argen, weil eben noch immer verschiedene notwendige Voraussetzungen fehlen. Nunmehr will die Regierung der Vereinigten Staaten versuchen, einen weitern Schritt vorwärts zu kommen auf diesem Wege. Es sind nämlich von der amerikanischen Regierung Preise in Höhe von 500000 und 250000 Dollar ausgeschrieben worden. Den ersten Preis soll derjenige erhalten, der am besten und genauesten das Wetter propbezeit, während die 250000 Dollar demjenigen zufallen sollen, der Regen und Trockenheit verkündet. Der Präsident der Vereinigten Staaten wird von den Universitäten Yale, Harvard, Princetown und Columbia fünf Gelehrte ernennen, deren Votum bei der Preisverteilung maßgebend sein wird. Jeder Teilnehmer an diesem Preisausschreiben muß während eines Monats Tag für Tag aus den verschiedensten Gegenden Wetterberichte sammeln und den Preisrichtern vorlegen.“

So in Amerika, wenn die Nachricht in vollem Umfange richtig ist. Wie man hier und da in Deutschland meine ernsten Bemühungen auf dem so schwierigen Gebiete belohnt, zeigt z. B. eine Kritik in der „Hannov. Garten- und Obstbau-Zeitung“ vom 1. Dezember 1904, die da lautet: „Auch die Wetterprophezeiung spielt **leider** in dem Buche [‚Gartenratkalender‘] eine Rolle“! — In der Tat, ein krasserer Gegensatz zu obigem Vorgehen in Amerika ist garnicht denkbar. Obgleich kein Meister vom Himmel fällt, soll man sich nicht einmal die Mühe geben dürfen, Wetterkunde zu lernen oder den Versuch machen, ein Meister zu werden? Oh! Oh! A. Voss.

Bunte Woche.

Auf der Königlichen Gärtner-Lehranstalt zu Dahlem bei Steglitz-Berlin werden von Mitte Januar bis Mitte Februar 1905 zwölf gartenkünstlerische Vorträge gehalten: I. Montag, den 16., 23., 30. Januar und 6. Februar, 6–7 Uhr abends. Abteilungsvorstand Willy Lange spricht über „Entwickelung der Gartengestaltung und ihre landschaftlich-naturkundlichen Grundlagen“. — II. Mittwoch, den 18., 25. Januar, 1. und 8. Februar, 6–7 Uhr abends. Regierungsbaumeister Otto Stahn spricht über „Beziehungen von Landhaus und Garten. Architektonische Einzelheiten im Garten. Ferner Vorführung von Architekturgärten in Deutschland, Italien und England“. — III. Freitag, den 20. und 27. Januar, 3. und 10. Februar, 6—7 Uhr abends. Abteilungsvorstand Fritz Zahn spricht über „Die königlichen Gärten in Sanssouci. Die Gartenkunst im Privatleben. Die Gartenkunst im Dienste der Öffentlichkeit. Schrebergärten“.

Das Honorar für die zwölf Vorträge beträgt 10 Mk. Es empfiehlt sich, die Anmeldungen sobald als möglich bei der Direktion der Königlichen Gärtner-Lehranstalt zu Dahlem bei Steglitz zu bewirken.

Fuchsien für Teppichbeete und Rabatten. Fuchsien sind im allgemeinen wegen ihrer hängenden Blumen nicht geeignet zur Ausschmückung von Teppichbeeten oder Blumenrabatten. Drei Sorten jedoch lassen sich auch mit Vorteil und Effekt für diesen Zweck verwerten, da sie niedrig bleiben und auch die Blütenaufrecht tragen. Die erste Sorte ist die *Fuchsia hybrida* f. *Sunray*, eine sehr schöne buntblättrige, welche im Teppichbeet einen sehr vornehmen Effekt hervorruft. Sie ist grün mit silberweiß und etwas rot gefärbt und dürfte, mit schwarz oder rosa zusammengestellt, eine bedeutende Wirkung haben. Die zweite Sorte ist *Fuchsia hybrida* f. *Golden Fleece*, eine gelbblättrige, die durch ihr sommerliches, reines Gelb geeignet erscheint, den bekannten, wegen seiner Empfindlichkeit nur ungern gebrauchten *Coleus* [richtiger jetzt *Majana*] *Zitrone* vollkommen zu ersetzen, weil die Färbung die gleiche, die *Fuchsie* dagegen bedeutend widerstandsfähiger ist. Beide Sorten vertragen den Schnitt, der bei Teppichbeeten unvermeidlich ist, sehr gut. Die dritte Sorte ist *Fuchsia hybrida* f. *erecta superba*, welche ihrer reichen Blüte wegen eine schöne Abwechslung auf Blumengruppen sein dürfte. Die Blumen hängen nicht, wie bei andern Fuchsien, sondern erheben sich aufrecht über das frischgrüne Laub in schöner Rosafarbe. Obwohl die einzelnen Blüten nicht sehr groß sind, so erscheinen sie doch in solcher Menge, daß die Pflanze, die etwa 20—25 cm (Stecklingspflanzen) über Sommer hoch wird, großen Effekt hervorruft. Alle drei Sorten sind nicht neu, jedoch dürfte ihre Verwertung als Teppichpflanzen noch wenig gekannt sein. („Wiener Illustr. Garten-Ztg.“)

Die zweckmäßigste Aussaat der Topfgewächssamen. Die Topfgewächssamen werden am zweckmäßigsten in Töpfe oder Samenschalen ausgesäet. Als Erde verwende man am besten eine feingesiebte Mischung der Heideerde, Lauberde, im Notfalle auch von feinem Gartenboden, immer aber mit reichlichem Sandzusatze. Den Boden der Samenschalen bedeckt man mit einer flachen Lage von Topfscherben, die Töpfe füllt man zu $\frac{1}{4}$ ihrer Höhe ebenfalls mit Scherben, oder besser mit Holzkohlenstücken, streut die Erde locker in die Saatgefäße, bis sie gefüllt sind, stößt sie leicht auf, sodaß sich die Erde etwas setzt, und drückt sie dann mit einem Brettchen bis 1 cm unter den Rand herab. Die ganz feinen Samenkörner streut man nur auf die so geebnete Erde und drückt sie an, die gröbern werden entsprechend ihrem Durchmesser mit Erde bedeckt, doch hüte man sich, soll die Aussaat Erfolg haben, die Erddecke stärker als den dreimaligen Durchmesser der Samen aufzubringen. Hierauf werden die Samenschalen oder Töpfe gleichmäßig angefeuchtet, was am zweckmäßigsten dadurch geschieht, daß man sie so lange in ein Gefäß mit Wasser stellt, bis die Oberfläche gleichmäßig feucht erscheint. Die Erde in den Töpfen ist weiter gleichmäßig feucht zu halten und darum ein Bedecken der Saatgefäße mit einer Glasscheibe.

(„Westfäl. Zeitung“, Bielefeld.)

Außerordentliche Lebensfähigkeit von Pflanzensamen. Aus London wird geschrieben: Ein Beispiel von der außerordentlichen Lebensfähigkeit von Pflanzensamen, wenn gehörig getrocknet, liefern jene Samen, welche das englische antarktische Forschungsschiff „Discovery“ 1901 mit auf seine Reise nahm. Obwohl diese Samen zweimal die Tropen passiert und der außerordentlich niedrigen Temperatur von —41° Fahrenheit, dies sind 72° unter dem Gefrierpunkt, ausgesetzt gewesen waren, haben sie sich in der Untersuchung, die nach Rückkehr der „Discovery“ mit ihnen vorgenommen wurden, in ihrer Keimfähigkeit als nahezu unverändert erwiesen. So z. B. hat sich die Keimfähigkeit von *Radieschen*samen auf 95 % erhalten, von *Lattich* auf 85 %, *Steckrüben* auf 96 %, *Zwiebeln* auf 71 %, *Senf* auf 96 % und *Kresse* auf 92 %. („Rheinischer Courier.“)

Kleine Redaktionspost.

Allen Abonnenten, Gönnern und Freunden des „Deutschen Gartenrats“ wünschen wir ein gesegnetes Neues Jahr und reichen Erfolg im Gartenbau!

Fragen unsrer geehrten Abonnenten werden direkt beantwortet, weil die weitaus meisten persönlicher oder örtlicher Natur sind. Allen Anfragen ist die Abonnements-Quittung und das Rückporto beizufügen. Ohne dies **keine Antwort.**

Fritz D. in Chehalis (U. S. A.): Vielen Dank für die gesandten Sämereien und Pflanzenteile. Gruß! — D. Gr. in Lebnh.: Natürlich bekommen Sie auch so Antwort! — Frl. H. v. B. in F.: Eingesandtes wird gern verwendet. — Frau v. P. in B.: Ihrem Wunsche ist sofort entsprochen. — Herm. Meyer in G.: Karte erhalten. Bitte wird gern erfüllt. — Str. in A.: Dank für Buch und Brief! — E. Z. in B. (Portugal): Teilen Sie später, bitte, den Erfolg der Düngung mit.

Unsere Extra-Beilagen.

Die Garten-Botanik (heute Nr. 1415. 3393) ist wissenschaftlich geordnet und zwar genau nach meiner Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei, deren Familien-Anordnung und Gattungsnummern. ☛ Die botanische Benennung im „Gartenrat“ ist seit 1904 die internationale einheitliche nach von Post-Kuntzes „Lexicon Generum“ (1903/4; Preis 10 Mk.); die deutsche einheitliche Benennung erfolgt nach Salomon-Voss' „Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen“ (1903; Preis 2,50 Mk.). Der Herausgeber.

Schluß der Redaktion am 25. Dezember 1904.

Druck von G. Uschmann in Weimar.

da ein Angesicht odder ander gemäld am Boden ist, grab den Hafen mit dem Quitten in die Erde, so wächßt er als groß der Hafen ist und truckt sich ins gemälde wie ein Siegel. Also auch mit Kürbis und Erdöpffeln.“

Mit dem Stratifizieren, d. h. Einschlagen und Einschichten der Samen, wußte man damals schon gut Beshheid; nur hatte man noch besondere Kunstgriffe. Hierzu ein Beispiel: „Kern von Mandeln. Ammerellen, Weichseln, Kriechen, Pfirsich, Welsch-Nuß, Haselnuß im abnemenden Herbstmond in eim gelöcherten Hafen on einn Boden mit feyßtem Erdtrich inn einen Keller gesetzt odder gegraben, mit Mist fürn Frost bedeckt, doch daß sie nicht ersticken, offt mit gesüssetem Wasser mit Honigsäum bespренget, gibt süsse Frucht, so manns darnach außsetztet.“ Unmittelbar hierauf folgt eine Anweisung, wie man rote Früchte machen kann: „Stoß den Zweig im impffen in Hechtsblüt.“

Wer sich der großen Anstrengungen seitens der Gartenbauvereine und der Presse erinnert, die Obstbaumbesitzer zu überzeugen, daß das Abraupen der Bäume nicht wie üblich im März, wo die Larve des Goldafters schon ihren Fraß beginnt. sondern im Winter stattzufinden hat, erfährt hier, daß in diesem Punkte die Leute vor 400 Jahren klüger waren. Ausdrücklich wird für das Ablesen der Raupeneier, die auf den Zweigen und Ästen in „Netzen und Weppen“ verborgen sind, als die Zeit, wo die Eier noch keine Raupen „geberen“, Christmonat, Jenner und Hornung (Februar) bezeichnet. — Den krautartigen Pflanzen sollen die Raupen nicht schaden, wenn man den Samen mit Hauswurzsaft besprengt oder benetzt. Unsere Raupen würden sich daran nicht kehren.

Bei Angabe verschiedener Mittel, die „Omeyssen“ von den Bäumen fernzuhalten, erfahren wir auch, daß unser Portulak damals den humorvollen Volksnamen „Säubürzel“ führte. Der Stamm wurde mit Portulaksaft, der halb mit Essig vermischt war, bestrichen. Auch weiches Pech sollte gebraucht werden. Zum Bestreichen des Baumstammes dienten auch „Weintrüsen“. Jedenfalls ist darunter das aus der Weinhefe durch Destillation gewonnene Drusen- oder Weinbeeröl zu verstehen, das heutzutage zur Aromatisierung von künstlichen Kognak Verwendung findet.

Gegen die Würmer in Bäumen diente ein eigenartiges Medikament: „Pfeffer, Lorbeeren und Rauten mische mit Wein, bohr mit einem ‚Nebiger‘ (Bohr ohne Spitze) in den Buum unter sich, bis an den Kern, gieß die ‚Temperierung‘ darein und verschlags mit einem Hagedornkeil“. — Auch die Früchte wurden auf ähnliche Weise geschützt: ‚Mirabolana citrina‘, in der Apotheke gepulvert, wurde in ein solches Bohrloch hineingeschüttet und mit einem grünen Hagedorn verschlagen.‘ Ganz ernsthaft wird versichert: „Den Baum fressen die Würmer nicht.“ „Oder“ — so fährt der Verfasser fort —, „wenn du den Baum impfest, so tu gepulverten Weihrauch zwischen die Rinde, ehe du die Zweiglein einstoßest.“ Wie sehr der Verfasser unter dem Banne seiner Zeit steht, beweist die Behauptung: „Kein Wurm isset die Frucht eines Baumes, der im Hornung gepfropft oder geimpft ist.“ In den Februar fällt bekanntlich die Fastenzeit, die nach dem naiven Volksglauben dem Baume den Zauber verlieh, das gefräßige Gewürm von sich zu bannen. Auf der gleichen Höhe steht das Mittel gegen Hasenfraß: „Bestreich die Impffzweiglin mit Speychel!“ — Gegen die Ziegen wird empfohlen, den Baum mit „Geißharn“ zu bestreichen. Wie man ihn einsammelt, sagt der Verfasser nicht.

Ein eigentümliches Verfahren wurde beim Weinstock gegen eine Käferart, die Canthariden, unsere Spanische Fliege, angewandt: „Nimm Cantharides und zerreibe sie mit einem Wetzstein, darauf wetze dann dein Messer, damit du die Reben schneidest im Frühlinge. Oder nimm Cantharides, laß sie in Öl ertrinken und verfaulen. Mit solchem Öl beschmiere das Messer, wenn du die Reben schneiden willst.“ Dabei nährt sich die Larve dieses Käfers von den Blättern der Esche, des Ligusters und des Hollunders, greift also niemals den Weinstock an. Hier ist dem Verfasser ein eigentümliches Malheur passiert. Der von ihm gemeinte Sünder ist zwar, wie er leibt und lebt, neben den beiden Cantharíden abgebildet: der Rebenschneider (Lethrus cephalotes), als solcher aber dem Verfasser unbekannt, da er ihn, abgesehen von dem falsch gewählten wissenschaftlichen Namen Buprestes, Knölster oder Qualster nennt, „weil das Vieh bersten soll, wenn es ihn frißt.“ Der Rebenschneider, an Größe und Gestalt unsern größten Dungkäfern gleich, beißt mit seinen kräftigen Kinnbacken die jungen Triebspitzen der Reben, gleichviel mit Trauben oder ohne diese, ab, schleppt sie in seine Erdlöcher, um sich und seine Larven damit zu ernähren. Für ihn ließ nun aus Unkenntnis der Verfasser die Spanische Fliege büßen! Jedenfalls hat sich dieser Weinschädling durch den nach obigen Rezept ausgeführten Rebenschnitt nicht stören lassen.

Dieser gedrängte Auszug aus einem Werke, das auf Wissenschaftlichkeit im Sinne jener Zeit Anspruch erhob, klingt an manchen Stellen wie ein Märchen. Wie das vorliegende Buch beweist, hatte die Botanik, sofern man darunter nur Pflanzenkunde versteht, einen hohen Aufschwung genommen; aber sie diente nur der Heilkunde. Aus diesem Grunde war auch die Pflanzenkenntnis eine weitverbreitete, war geradezu Volkssache geworden. Von Naturwissenschaft in unserm Sinne zeigten sich die ersten Anfänge; noch waren der Phantasie, welche das Tier- und Pflanzenreich mit besondern Wunderkräften ausstattete, in Erforschung der Naturgesetze keine Schranken gesetzt. Derartige Traumgestalten eines nach Erkenntnis ringenden Geistes bleiben immer interessant, auch wenn auf höhern Bahnen uns der Strahl der Wahrheit leuchtet. Lehrer *J. Raschke* (im „Steglitzer Anzeiger“).

Pflanzenkübel

aller Art, Gartenkübel in allen Größen, äußerst gediegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig, weil Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Veranden usw. in großer Musterauswahl fertigt die Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von

J. H. F. Lüders, Lübeck 6.

Man verlange Preisliste!

Bauanstalt moderner Glashallen • Wintergärten • Gewächs- u. Treibhäuser mit und ohne Heizanlagen

bei billigster Preisberechnung.

Julius Kressmann,
Berlin, Greifswalder Straße 96-98.

Carl Gronewaldt

Berlin N. 58. ✱ Gegründet 1877. ✱ Hamburg.

Alleiniger Fabrikant der

präm. Vossschen Düngermischungen.

Billigste Bezugsquelle für

Hornspäne, Hornmehl, Knochenmehl, Chile-Salpeter, Superphosphat, Thomasmehl, Kainit etc.

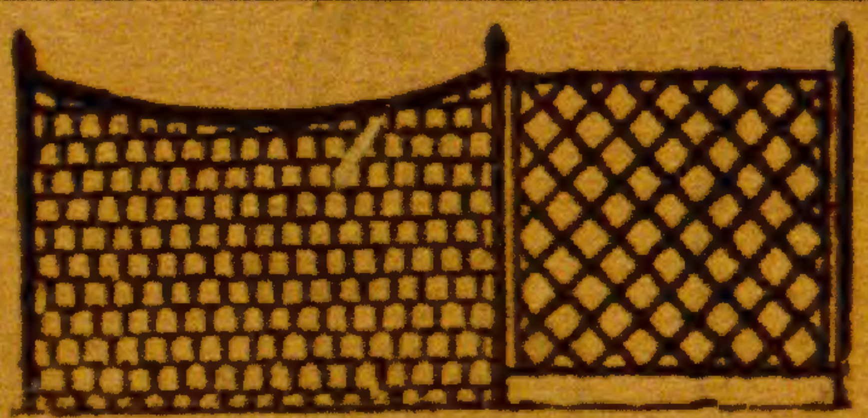
Gießkannen

für Freiland, Frühbeet und Gewächshaus von starkem Weißblech und Mennige gestrichen, Messingrohr innen und außen.
Praktischste, beste Kanne.
Man verlange Prospekte.

M. Wiedemar, Copitz a. d. Elbe III.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartieen, Ruinen, Grotten, Gartenhäusern, Wasserfällen, Wasser- u. Aussichtstürmen, kirchlichen Bauten, Lourdesgrotten, Wintergärten-Wand- u. -Decken-Bekleidung, Wege-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen, Aquarien, Terrarien, Aquarieneinsätzen mit Blumentöpfen, Vasen, Säulen.
Abteilung II (R. Schröter, **Naturholz-Gartenmöbelfabrik**): Gartentische, Stühle, Sessel, Kübelträger, Blumentische, Gartenbänke, gr. Parkbänke, Fußbänke, Lauben, Blumentopfständer, Brückengeländer, Pavillons, Laubengänge, Efeugitter, Nistkästen, Bambus-, Zimmermöbel.
— Illustrierte Preislisten auf Verlangen. —
C. A. Dietrich, Hoflieferant, Clingen-Greußen (Thür.)



Drahtzäune, ✱ Siebe ✱ und Drahtgewebe aller Art

empfiehlt

Willy Thiele, Eberswalde, Neue Kreuzstr. 11.

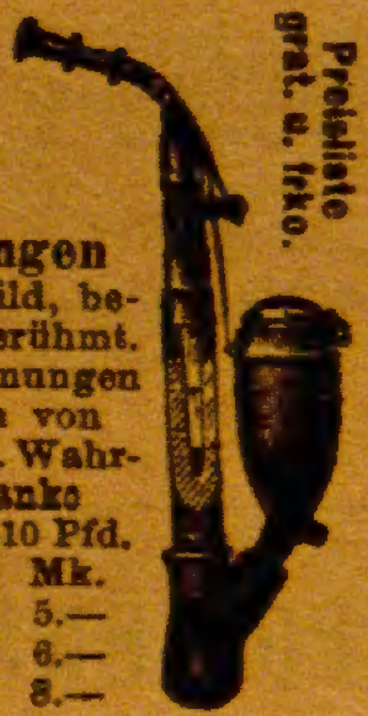
Dampfschleiferei, Sieb- und Drahtzaunfabrik.

Baum- u. Gartenpfähle,
Blumenstäbe, Rosenpfähle, Nistkästen,
Bohnen-,
Erbsen- und Spargelstangen,
Erdbeerschachteln,
Etiketten zum Hängen und Stecken, **Kisten,**
Blasrohre, Thermometer etc.
empfiehlt in bester Qualität zu den billigsten Preisen
Kilian Cramer,
Großbreitenbach in Thüringen.
Preisliste franko gern zu Diensten.

L. Späth,
Baumschule,
Baumschulenweg
b. Berlin.
960 preuß. Morg.
Kostenlos sende Haupt-Katalog.

ROSEN,
enorme Vorräte, 2400 Sorten, einschl. aller Neuheiten.
Prachtv. Hochstämme
und niedrige Rosen bei
Soupert & Notting
in Luxemburg (Ghzgt.).
Hoflieferant. v. Luxemburg, Holland, Schweden, Brasilien usw.
Katalog kostenfrei.

Umsonst



erhält jeder zu 1. Sendung eine kurze ff. Gesundheitspfeife oder e. lange Pfeife.

Preisliste grat. u. frko.

Hartungs-Tabak-Mischungen
sind arom. leicht, mild, bekömmlich und weltberühmt. Zahlreiche Anerkennungen und Empfehlungen von Rauchern beweisen d. Wahrheit. Wir liefern franko

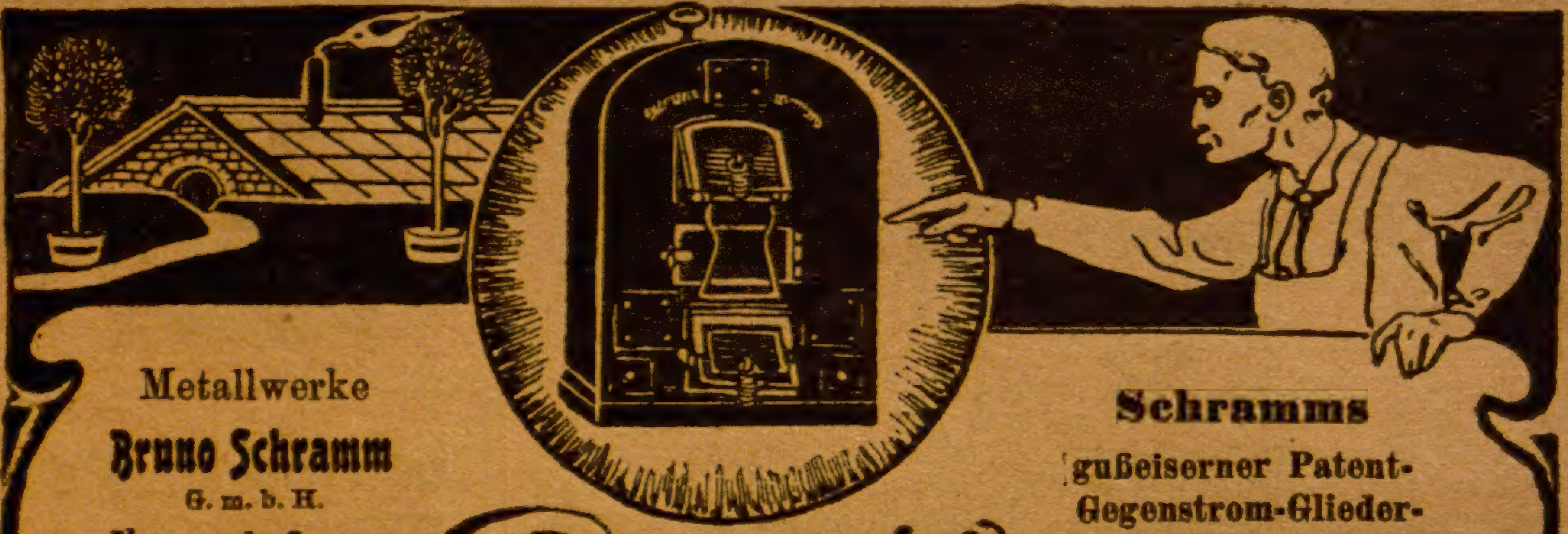
	5 Pfd. Mk.	10 Pfd. Mk.
Mischung II	3.—	5.—
„ I	3.50	6.—
Förstertabak	4.25	8.—
Pastorentabak	5.—	10.—

100 St. Zigarren 3.20, 3.50, 3.60, 3.90, 4.—, 4.20, 4.30, 4.40, 4.60, 4.80, 5.—, 5.30, 6.— Mk., von 500 St. an franko.

Garantie: Zurücknahme.
Roeser, Hartung & Gelbcke,
Erfurt 5,
Tabakfabrik.

Billigste Butter

Billigste Butter
und zugleich beste, weil tägl. frisch u. unverfälscht, erhält man in 6—10 Minuten durch Ansammeln des tägl. Rahms (Sahne) mit der pat.
Haushaltungs-Buttermaschine.
Ausführung in 2 Größen mit Glasgefäß von 1 und 2,8 Ltr. Inhalt. Ladenpr. M. 4,50 u. M. 7,—. Für Landwirte etc. Schnell-Buttermasch. von höchster Leistung zu 6—100 Ztr. Inh. Hunderte von Anerkenn.-Schr. Man verl. Katalog.
R. v. Hühnersdorff Nachf.,
Stuttgart.



Metallwerke
Bruno Schramm
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt 2.
Verlangen Sie Prospekt C.

Caloria

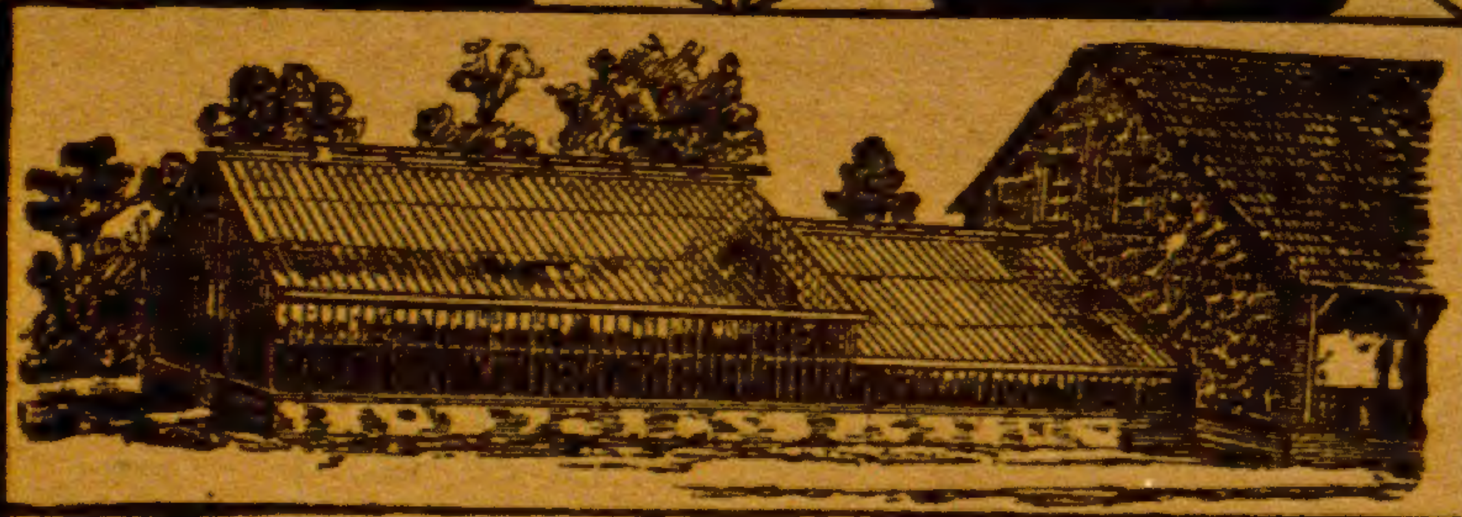
Schramms
gußeiserner Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel für Warmwasserheizung.
„Der Beste von Allen.“
Kostenanschläge umsonst.

Thüringer
Grottensteine
zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartieen, Wasserfällen, Böschungen. Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.
Otto Zimmermann, Hoflieferant,
Greußen (Thür.).

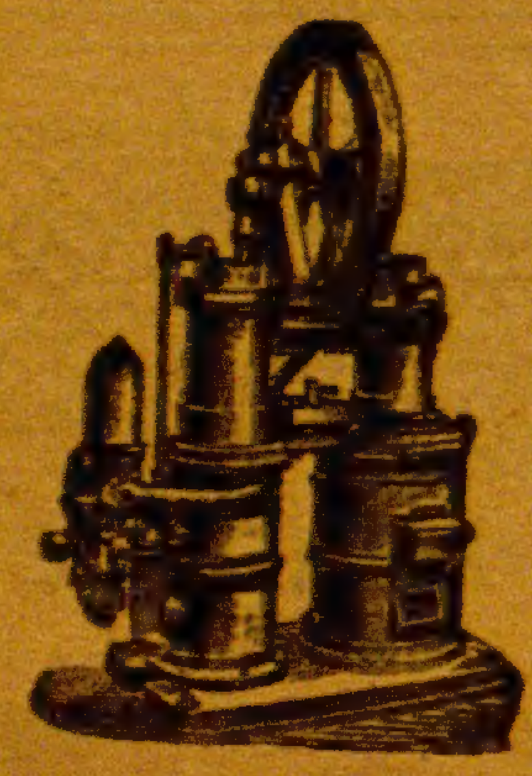
Arum sanctum,
Freesia refr. alba, Babiana, Iris hispanica,
Arundo Donax, Lilium Harrisii usw. für sofortige Lieferung.
Preise auf Verlangen.
Hans L. Zink, Mühlberg (Thür.), Bez. Erfurt.

Rosenhochstämme,
100—130 cm, Sämlings-, Pa.-Qualität, per % **65 Mk.**
Baumschule Kloster Frankenberg, Goslar am Harz.

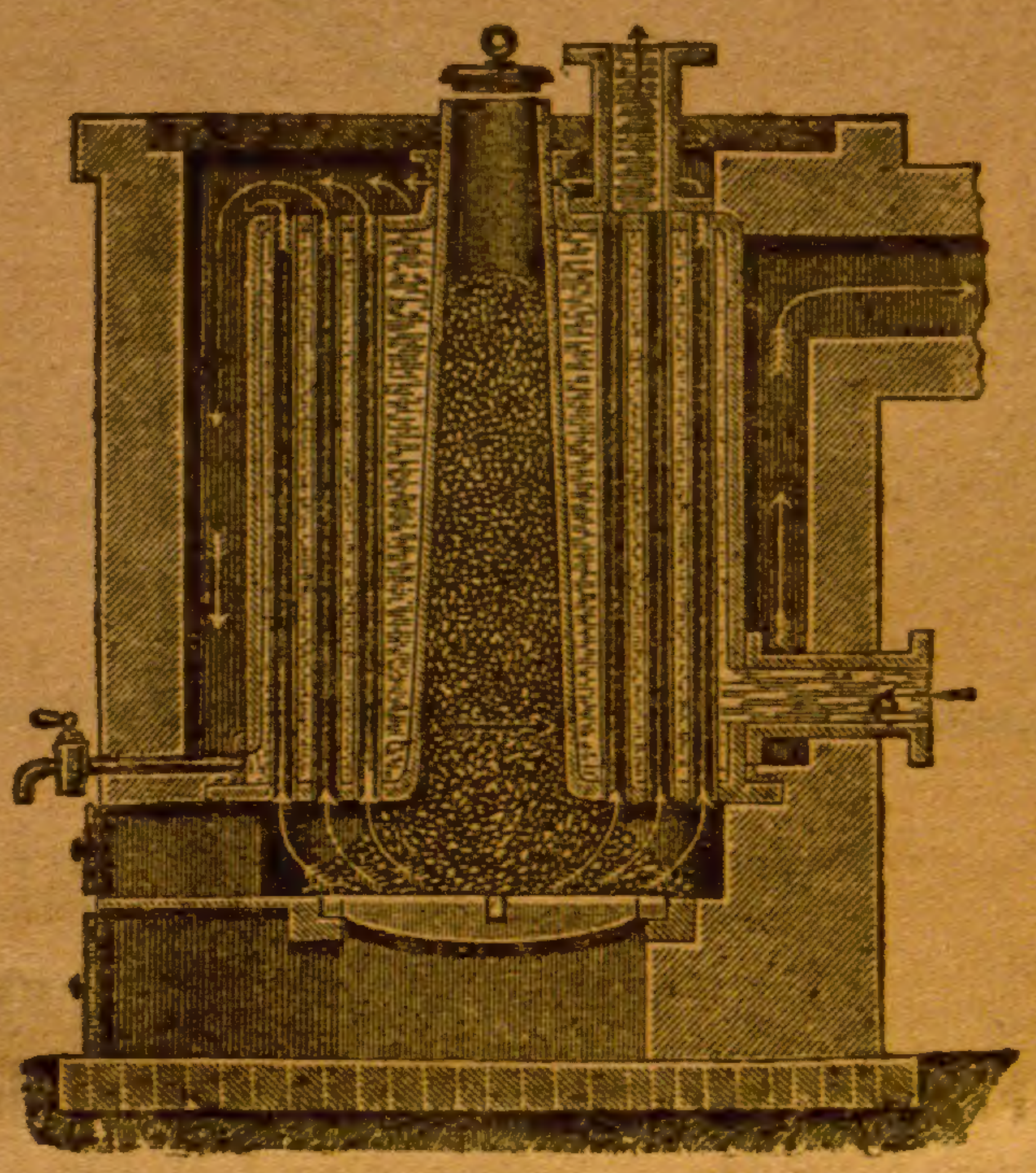
GUSTAV BILD FABRIKGESCHÄFT.
BRIEG BEZ. BRESLAU.



SPECIALFABRIK FÜR
GEWÄCHSHAUSBAU UND HEIZUNGEN
Gewächshäuser in kombin. Holz- u. Eisenkonstruktion mit Lärchenholz- und Pitchpinesprossen.
Bewährtes Heizsystem. Schmiedeis. geschweisste Heizkessel • Gegenstromkessel. Firstlüftung.
FENSTER. SPALIERE. DRATZÄUNE U. THORE.
Kataloge u. Kostenanschläge stets gern zu Diensten.



Die beste **Wasserpumpmaschine der Welt** ist und bleibt **Böttger's** verbesserte u. gesetzl. geschützte
Heißluftmaschine.
Betriebskosten pro Stunde 3—8 Pfg. Über 1500 Anlagen, dabei bis 180 m Brunnentiefe, ausgeführt. — Mit meinen Heißluftpumpmaschinen kann ohne Hochreservoir direkt oder vermittelst Rohrleitung durch Anschrauben von Schläuchen an die Hydranten gespritzt werden, daher niedrigste Anlagekosten. — **Übernahme kompletter Wasserleitungsanlagen jeder Art** auf Grund langjähriger Erfahrungen bei billigsten Preisen unter weitgehender Garantie für solide und sachgemäße Ausführung. Feinste Referenzen und Zeugnisse.
Sächs. Motoren- und Maschinenfabrik
Otto Böttger, Dresden-A. 28.



„PARCO“

(„Ich spare“)

Sparkessel für 1903. **Neues Modell.**

Das Beste vom Besten!

Für alle gangbaren Sorten Brennmaterial.

Gutachten!!

Herrn **L. Nitschke, Landsberg a. W.**

Nachdem nun hier seit 4 Wochen fast täglich ununterbrochen strenger Frost und, was besonders viel sagen will, **steter scharfer Ostwind** ins Land gegangen sind, kann ich es nicht unterlassen, Ihnen mal wieder **nach langen Jahren meine Freude auszudrücken über die im Jahre 1894 geschaffene brillante zuverlässige Heizung.**

Trotz sehr mittelmäßiger Deckung meiner Häuser bin ich doch mit sorgenfreien ungestörten Nächten sehr gut ausgekommen; die **Temperaturgrade in den Häusern (3 Frontlängen von nicht unter 50 Meter Länge jede) standen wie angenagelt, obwohl fast jede Nacht 12—14 ° R. Kälte waren. Um 11 Uhr schlief alles ruhig,** um am **Morgen um 6 Uhr die Haustemperaturen fast genau so zu übernehmen,** wie sie abends verlassen waren.

Was will man nun eigentlich noch mehr? Kann irgend eines der problematischen, zweifelhaften neuen Systeme wohl eine größere Solidität und Gewähr bieten? Man kommt doch auch herum und hat ein Urteil.

Ich wünsche Ihnen stets den allerbesten Erfolg in Ihren Unternehmungen; **es kann bei Ihnen niemand hereinfallen.** Hoffe Ihnen hiermit eine kleine Genugtuung bereitet zu haben und begrüße Sie ....

Schneidemühl, 15. Dezember 1902. **E. Sturm,** Versandgärtnerei.

Meine Installationen der letzten Jahre betrugen:

Heizkessel im Gesamtgewicht von ca. ³/₄ **Million Kilogramm** für eine Gesamtleistung von ca. **300 000 lfd. Meter Heizrohr.** Darunter Heizungsanlagen allergrößten Umfanges mit über **3000 Meter** Rohr, und in Häusern bis zu **130 Meter Länge** mit **anerkannt vorzüglichen Erfolgen (ca. anderthalbtausend Anlagen).**

Freistehende gußeiserne Gegenstrom-Glieder-Kessel, gußeiserne Rekord-Kessel,

letztere für ganz kleine Anlagen.

Burgass & Sohn, vormals: L. Nitschke, Zentralheizungen, Landsberg a. W.

Beschreibende Preislisten, Kostenanschläge über wirklich mustergiltige Heizanlagen, gelegentliche Besuche kostenlos.

Obst- und Gehölz-Baumschule

Naundorf (Kr. Torgau).

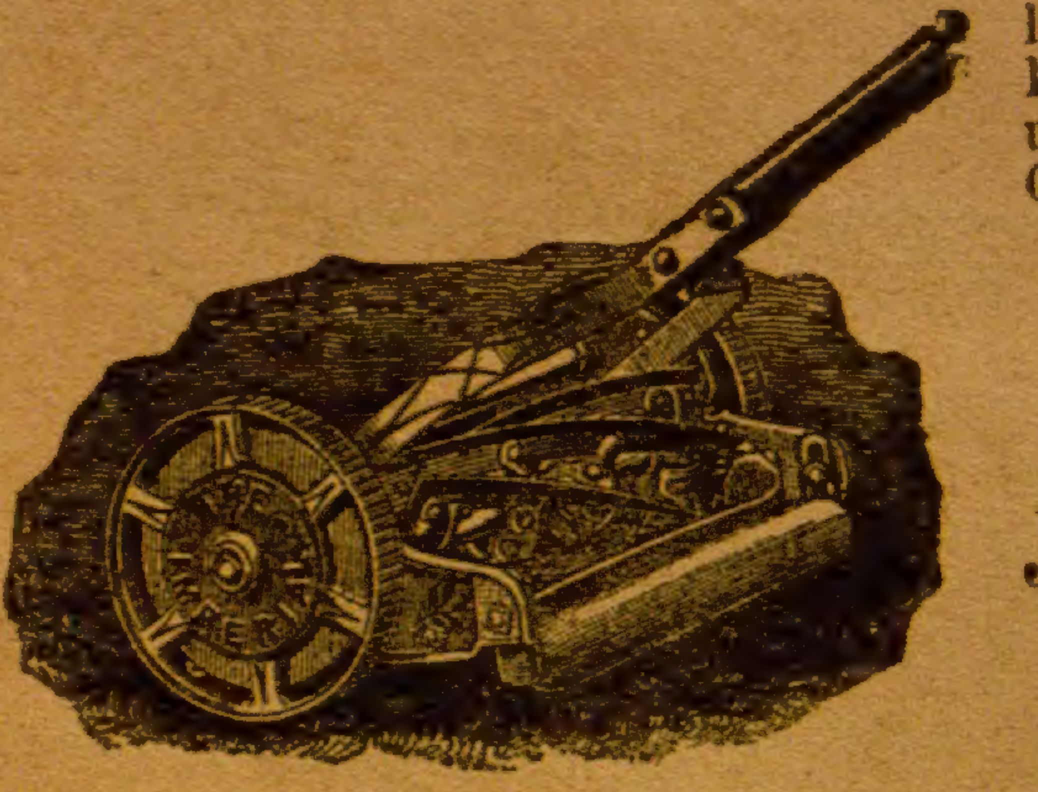
Große Vorräte

Obst- und Alleebäume, Formobst, Beerenobst, Obstwildlinge, Forst- und Heckenpfl., Ziergehölze und Coniferen.

Preisliste gratis.

B. Böttcher & Bergfeld.

Coldwell Rasenmäher



laufen leicht, sind einfach konstruiert und dauerhaft und können für alle Sorten Gras gebraucht werden.

In Tätigkeit auf Ausstellungsgelände Düsseldorf.

Firma

Jean Heybroek,

Industriehalle Ausstellung Düsseldorf.

Porzellanschilder,

unverwetterlich, für alle Zwecke, liefert billigst

Emil Hauswald,

Döbeln (Sa.) 25.

Gegr. 1847.

E. Winkler vorm. Levy

Dresden-A., Pillnitzer Str. 48

empfiehlt seine

zweischneidige Rosenschere nach Ruschpler.

Dieselbe ist als beste Rosenschere auf den internat. Gartenbau-Ausstellungen Dresden 1887 u. 1896 mit I. u. II. Preise ausgezeichnet u. bisher noch unübertroffen. **Sicherste** Vermeidung von Quetschungen. Infolge ihrer schlanken, jedoch stabilen Form in engst verwachsenen Kronen als auch bei starken Ästen zu gebrauchen. — **Preis p. Stück 5,50 Mk. franko.** Bei Mehrbezug portofrei.

Anfertigung aller Sorten Veredelungsmesser und Hippen. Weitgeh. Garantie für Schneidfähigkeit.

Für Gartenbesitzer

Für Blumenfreunde

ist die Samen- u. Pflanzenhandlung von

Oskar Knopff & Co.

Erfurt

gegründet 1832

die

Für Landwirte

beste Bezugsquelle.

Torfmull!

in Packleinen gepackt per Ballen, ca. 200 Pfund, bei Abnahme einzelner Ballen à Ball. Mk. 4.50, bei Abn. v. 10 Ballen in e. Send. à Ball Mk. 3.75 ab hier per Nachnahme.

Rob. Sander, Leiferde

(Hannover).

Verlangen Sie gratis Spezial-Offerte über Winter-Treibveilchen, Stauden, neueste Rex-Beg., blüh. Winter-Beg. Gl. de Lorraine, Kakt.-Dahl. usw. von d. Versandgtn. E. Helfer, Ibenhain bei Waltershausen (Thür.).

Fabrik-Wasserleitungen

ohne Hochreservoir.

Bedeutend einfacher als Wasserturm.

Komplette Luftdruck-Wasserversorgungsanlagen

mit Hand- u. Maschinenantrieb der Wasserpumpen sowie auch ohne Wasserpumpe (mit Vacuum).

H. Hammelrath & Co.

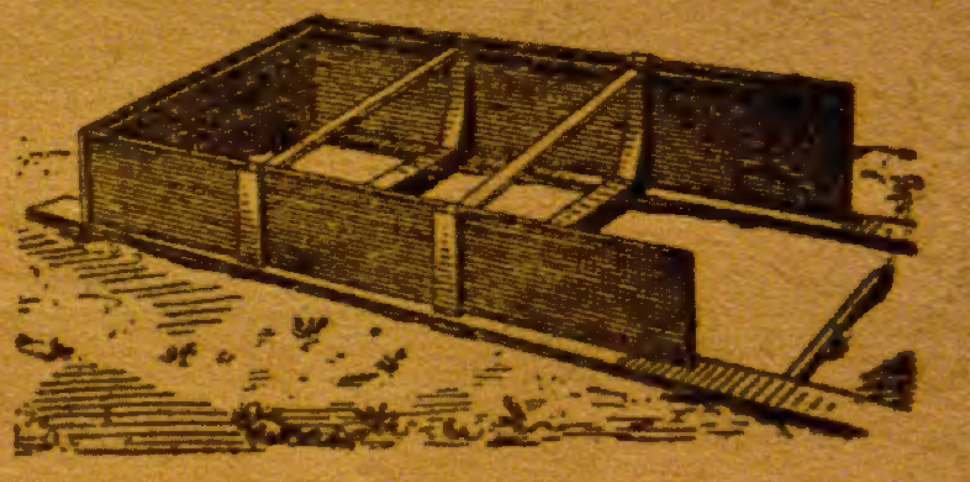
G. m. b. H.

Cöln a. Rhein.

Neue Bauweise!

Isolierplatten für alle denkbaren Zwecke im Gärtnereibetriebe **als Ersatz für Holz,** in Verbindung vorteilhaftester **Säulen-Konstruktionen.**

Gesetzlich geschützt!



Gesetzlich geschützt!

Zahlreiche Arbeiten innerhalb Jahresfrist ausgeführt.

Zementröhren- und Kunststeinfabrik

Rönitz & Dr. Gruhl

Mügeln (Bez. Dresden).

Verzinktes Drahtgeflecht.

Maschenweite	76	51	50	50	60	75	130	mm
Drahtstärke	1,0	1,0	1,4	2,0	2,5	2,0	2,2	mm
100 □m kosten	14,—	18,—	21,—	35,—	39,—	24,—	18,—	Mk.

Drahtgeflechtwerk **Alexander Maennel,** Neutomischel.

S. KUNDE & SOHN

empfehlen ihre bestbewährten, in Qualität unübertrefflichen **Gartenwerkzeuge** zeitgemäßer Konstruktion u. solidester Ausführung.

Dresdener Gartenwerkzeugfabrik — gegr. 1787 —

DRESDEN-A. 40

Kipsdorfer Staße 106.

Katalog kostenlos!

Herr Hugo Semmler, Gärtnerei P. Koch, Allstedt, schreibt uns am 20. Juli v. J.: Von der Güte Ihrer Messer bin ich überzeugt, da ich selbst mit Messern Ihrer Firma, welche ich mir im Jahre 1902 schicken ließ, arbeite und gefunden habe, daß dieselben **von keinem andern Fabrikat übertroffen werden.**

Edelreiser,

fürs Frühjahr, größeres Quantum, garantiert echt, zu kaufen oder zu tauschen gesucht

gegen Baumschulartikel.

Katalog über abgebbare Artikel zu Diensten.

Gefl. Offerten erbitte ich unter **Nr. 100 an Emil Bitterlich, Ebersbach (Sachs.).**

Verantwortlicher Redakteur: A. Voss, Groß-Lichterfelde. — Verlag von Joh. Bäde, Berlin W. — Druck von G. Uschmann, Weimar.